

Evangelische Frauen

aktuell

3 | 2015



**Leben in
Sicherheit —
noch keine
selbstverständlichkeit
für Frauen**



Evangelische **Frauen**

in Hessen und Nassau e.V.



Liebe Frauen, liebe Mitglieder, Liebe Freunde,

Leben in Sicherheit – das wünschen sich alle Menschen. Besonders diejenigen, die Krieg und willkürliche Staatsmacht erleben: Diese Sicherheit erhoffen sie sich in Europa, in Deutschland. Hier in Deutschland haben wir seit 70 Jahren keinen Krieg und unsere Vorstellung von Sicherheit hat sich auf einem hohen Niveau eingependelt. So kann uns manchmal schon der Zuzug von vielen fremden Menschen verunsichern.

Lücken der Sicherheit schmerzen deshalb umso mehr. Frauen sind immer noch Gewalt, besonders auch sexueller Gewalt ausgesetzt. Es verstört uns, wenn die Gewalt innerhalb der Familie erlebt wird, sollte doch gerade die Familie Schutz und Geborgenheit bieten. Wir hören davon, dass Vergewaltigung als Kriegsmittel angewandt wird, um Frauen mit ihrer gesamten Bevölkerungsgruppe zu demütigen. Ihr Selbstwertgefühl soll so verletzt werden, dass diese Menschen über einen längeren Zeitraum nicht den Mut aufbringen werden, für ihre Rechte zu kämpfen. Unsere Mütter, die am Ende des Zweiten Weltkriegs auf der Flucht waren und sehr viel Gewalt erfahren haben, erzählten oft erst in den letzten Lebensjahren von ihren Erlebnissen. So sehr waren sie vor Scham verstummt. Sie gaben sich selbst die Schuld, weil sie die Gewalt nicht verhindern konnten. Wenn wir dieser Gewalt vorbeugen können, lassen Sie uns das tun. Unsere Stiftung finanziert solche Projekte (siehe Seite 31).

Luise Böttcher

Wie gehen Frauen mit den erlittenen seelischen Verletzungen um? Unsere Mütter haben versucht sie zu verdrängen. Aber sie haben gelitten, haben sich weggeduckt und konnten nicht selbstbewusst für sich eintreten. Inzwischen gibt es Beratungs- und Therapiemöglichkeiten. Wir wissen, wenn man rechtzeitig mit der Bearbeitung beginnt, ist alles viel leichter und die Betroffenen werden in ihrer Selbstachtung wieder gefestigt. Auch solche Projekte sind ein Anliegen der Stiftung. Wir Übrigen, die wir aus der Beobachtung der Nachbarn diese Finsternis erleben – wir leiden mit. Eine Gruppenstunde, die sich mit Jesaja 60,1 beschäftigt, kann Trost und Hilfe spenden (siehe Seite 15). Gottes Beistand, Gottes Licht leuchtet für alle. Auch und gerade für die, die Verletzungen erlitten haben. Schön wäre es, wenn Sie nach der Gruppenstunde diesen Trost weitergeben könnten.

Wie gehen Frauen mit den erlittenen seelischen Verletzungen um? Unsere Mütter haben versucht sie zu verdrängen. Aber sie haben gelitten, haben sich weggeduckt und konnten nicht selbstbewusst für sich eintreten. Inzwischen gibt es Beratungs- und Therapiemöglichkeiten. Wir wissen, wenn man rechtzeitig mit der Bearbeitung beginnt, ist alles viel leichter und die Betroffenen werden in ihrer Selbstachtung wieder gefestigt. Auch solche Projekte sind ein Anliegen der Stiftung. Wir Übrigen, die wir aus der Beobachtung der Nachbarn diese Finsternis erleben – wir leiden mit. Eine Gruppenstunde, die sich mit Jesaja 60,1 beschäftigt, kann Trost und Hilfe spenden (siehe Seite 15). Gottes Beistand, Gottes Licht leuchtet für alle. Auch und gerade für die, die Verletzungen erlitten haben. Schön wäre es, wenn Sie nach der Gruppenstunde diesen Trost weitergeben könnten.

Es grüßt Sie herzlich

Luise Böttcher

Vorsitzende des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V.

INHALTSÜBERSICHT	Evangelische Frauen aktuell 3 / Dezember 2015	Seite
Leben in Sicherheit – noch keine Selbstverständlichkeit für Frauen		
Grußwort Vorsitzende Luise Böttcher		2
Vorwort Geschäftsführende Pfarrerin Angelika Thonipara		3
Schwerpunktthema: Leben in Sicherheit – noch keine Selbstverständlichkeit für Frauen		4-13
Bibel verstehen, Anregung für die Praxis: Gruppenarbeit zu Jesaja 60, 2		14-15
Landesverband: Termine, Buchtipps, Leonore Siegele-Wenschkewitz-Preis, Kooperation mit der EKKW, Jubiläen		16-21
Frauenarbeit: Filmtrailer Jahresprojekt, FrauenMarktplatz Lebens <i>KUNST</i> , Werkstatt Feministische Theologie, WGT		22-25
Aktuelles aus den Evangelischen Familien-Bildungsstätten in Gießen, Offenbach, Wetterau und Wiesbaden		26-28
Informationen aus unseren Mitgliedsgruppen und Verbänden, Katharina-Zell-Stiftung		29-31
Impressum		11

Liebe Freundinnen und Freunde unseres Frauenverbands,

Weihnachten heißt „es wird hell – über denen, die im Finstern wohnen.“ Gott kommt in unsere Welt und durchbricht die harte Schale, legt frei den weichen und lebendigen Kern. Gott kommt in unsere Zeit und er kommt genau dahin, wo für uns das Leben dunkel geworden ist. Der Glanz Gottes beleuchtet alle Menschen, er kommt, wie auf dem Titelbild von Beate Heinen zu erkennen ist, aus dem Universum und gilt global. Wie sich dies anfühlt, wenn Glanz Gottes ins Leben kommt, das erfahren wir in ganz alltäglichen und kleinen Dingen: in der Zartheit und Weichheit eines Neugeborenen, in der Leichtigkeit der Schmetterlinge und Blüten, in der Lebendigkeit des Wassers.

Manchmal braucht es aber auch den Schutz der harten Schale, weil bereits erfahrene Verletzungen zu tief sitzen. Weihnachten sagt auch: Gott respektiert dieses Bedürfnis. Vor einem Jahr haben wir in unserer Mitgliederzeitung uns mit dem weiblichen Gesicht der Migration beschäftigt und bekannt gemacht, dass allein reisende Frauen meist sowohl in ihrem Herkunftsland als auch auf der Flucht sowie in den Notunterkünften (sexueller) Gewalt ausgesetzt sind. Wir ahnten nicht, dass wir mit Hilfe unserer Stiftung in diesem Jahr genau hier helfend und fördernd tätig sein würden. Dank Ihrer finanziellen Unterstützung ist es möglich geworden: betroffene Flüchtlingsfrauen können in einem Schutzraum über ihre Erfahrungen reden und erhalten therapeutische Begleitung, sie werden über ihre Rechte aufgeklärt und es können Veranstaltungen besucht werden, die dazu beitragen, dass Wunden heilen können. „Schau nur: Finsternis bedeckt die Erde und dunkle Wolken die Völkerschaften, aber über dir wird GOTT aufstrahlen, Gottes Glanz wird über dir sichtbar“, Jes. 60,2.

Zum Jahresende hin widmen wir uns der Situation, dass es in unserer Gesellschaft Gewalt gegen Frauen gibt, die nicht von außen in unser Land hereingetragen wird, sondern bereits ein unübersehbares Problem in den eigenen Reihen darstellt. Statistiken sagen, jede vierte Frau in unserem Land ist von Gewalt betroffen. Dies spielt sich im häuslichen Rahmen ab. Auf einer Tagung erzählte eine junge Studentin, dass es in ihrem Umfeld keine Kommilitonin gibt, die nicht bereits Gewalterfahrungen gemacht hat. Frauen aus allen Schichten und Milieus sind betroffen. In diesem Heft beleuchten wir verschiedene Aspekte immer vor der Hintergrund, dass die Weihnachtsbotschaft alle erreichen will, gerade jene, die im „Finstern wohnen“, damit über ihnen und in ihnen Gottes Glanz sichtbar

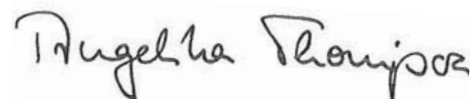
und erfahren wird. „Schau nur: Finsternis bedeckt die Erde und dunkle Wolken die Völkerschaften, aber über dir wird GOTT aufstrahlen, Gottes Glanz wird über dir sichtbar“.

Immer wieder werden wir in der Bibel aufgefordert, hinzusehen: „schau nur“, so beginnt der Text bei Jesaja. Das ist manchmal sehr schwer: den Blick zu heben und hinzuschauen, genau hinzuschauen, differenziert wahrzunehmen. Nie ist alles nur dunkel. Jesaja sieht dunkle Wolken über den Völkerschaften, er sieht aber auch Glanz Gottes, eben gerade da aufgehen, wo es dunkel ist. Vielleicht haben Sie Freude daran, in dieser Advents- und Weihnachtszeit das Bild der Künstlerin Beate Heinen anzuschauen und zu meditieren. Maria ist in Bewegung, das Kind Jesus ist in Bewegung. Sie kommen auf mich zu. Jesus lädt ein, Brot und Wein in der Hand, Elementares zum Leben. Mit großen Augen schaut er uns an. „Was willst du, dass ich dir tun soll?“, so fragt der erwachsene Jesus.

„Komm heraus, tritt ins Leben, tritt ins Licht. Ich bin da, lass den Stein und die Fesseln zurück“, so heißt es in einem Lied. Ich kann Weihnachten in diesem Jahr nicht sehen ohne die Frauen, die in den vergangenen Monaten aus unterdrückenden Lebensverhältnissen herausgetreten sind, um an einem anderen Ort in Frieden leben zu können. Ich sehe auch die jungen syrischen Männer aus ihrem Land heraustreten, rennend, fliehend; die nichts anderes wollen als das, wozu sie auf der Welt sind: glücklich sein und in Frieden ein sinnvolles Leben führen, sich selbst und ihre Kinder und Frauen vor Gewalt und Terror schützen.

Schauen wir einander in die Augen. Wer genau hinschaut, kann Gottes Glanz in jedem Menschen sehen. Jede und jeder, der und die darüber hinaus ein Zeichen der Menschlichkeit setzt und ein Wort der Verständigung findet, spiegelt den Glanz Gottes wider.

Herzlich, Ihre



Angelika Thonipara, Geschäftsführende Pfarrerin
Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.



Angelika Thonipara

Leben in Sicherheit – noch keine Selbstverständlichkeit für Frauen

Noch immer sind Frauen weltweit struktureller, physischer und psychischer Gewalt ausgesetzt – trotz unzähliger Debatten, Kampagnen, Bewegungen und Aktionen. Nach den Frauenrechtlerinnen Anfang des 20. Jahrhunderts (den Suffragetten) und der Frauenbewegung der 80er Jahre griff beispielsweise auch der Ökumenische Rat der Kirchen das Thema auf und rief von 2001 bis 2010 die Dekade zur Überwindung von Gewalt aus. Liest man heute Dokumente und Berichte aus dieser Zeit entsteht der Eindruck, es habe sich kaum etwas verändert: Frauen werden bis heute diskriminiert und mit Gewalt konfrontiert. In allen Kulturen und Ländern werden Frauen übersehen, bedroht, ausgebeutet, als Ware verkauft oder brutal vergewaltigt. Sexuelle Belästigung, Demütigung, Beleidigung, Prügel, Bedrohung, soziale Kontrolle, sexuelle Nötigung, Stalking und Vergewaltigung sind auch in Deutschland für viele Frauen Teil ihres ganz normalen Alltags. Hinzu kommen neue Formen der Gewalt wie etwa Cybermobbing (s. S. 7): Gewalt insgesamt hat sich verändert und damit auch die Gewalt gegen Frauen.

Gewalt gegen Frauen unterscheidet nicht zwischen Schicht, kultureller Herkunft oder Bildungsniveau. Frauen werden meist einfach nur aus einem Grund mit Gewalt konfrontiert: weil sie Frauen sind. Hierin liegt der deutlichste Ausdruck des Macht-Ungleichgewichts zwischen Männern und Frauen, wobei Männer auf der Seite der Machtausübenden stehen: Sie sind zu 90 Prozent die Täter bei körperlicher Gewalt gegen Frauen, wie eine aktuelle Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zur Lebenssituation von Frauen zeigt (www.bmfsfj.de). In der Weltgebetstagsarbeit des Landesverbands wird immer wieder die erlebte Gewalt an Frauen und Kindern thematisiert und ins Gebet genommen. Dabei wird deutlich, welch enormes emotionales Leid durch Gewalt entsteht – und welch gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Schaden. Auch hier zeigt sich: Das Thema Gewalt gegen Frauen gehört ganz oben auf die Agenda von Kirchen und Regierungen. Denn Gewalt gegen Frauen und Kinder ist nach wie vor tägliche Realität. Das Recht auf ein Leben frei von Gewalt ist ein Menschenrecht, das in Artikel 2, Absatz 2 im Grundgesetzbuch verankert ist. Doch ein Leben ohne Gewalt, ein Leben in Sicherheit – das ist leider noch immer keine Selbstverständlichkeit für Frauen.

Zum Beispiel: Vergewaltigung als Kriegsstrategie

„Frauen und Kinder sollen aus Konflikten und Kriegsgeschehen herausgehalten werden und geschützt

werden“, so haben es die Vereinten Nationen bereits in den Neunzigern offiziell festgelegt und in einer gemeinsamen Charta verabschiedet. Doch das ist nach wie vor eine Utopie. Zum Beispiel in der Demokratischen Republik Kongo: Beim Konflikt zwischen staatlichen Militärs und Rebellengruppen zählte die UN zwischen 2010 und 2013 insgesamt 3.635 Vergewaltigungen – ohne die Dunkelziffer mit einzubeziehen. Sexualisierte Gewalt wird in vielen Auseinandersetzungen als Kriegsstrategie eingesetzt, um das gegnerische Land in die Knie zu zwingen. Auch in Bürgerkriegen werden einheimische Frauen systematisch vergewaltigt und als Sexsklavinnen verkauft.

Frauen, die aus ihren Herkunftsländern fliehen, um dieser oder anderer Gewalt zu entkommen, leiden als allein reisende Flüchtlinge oft mehrfach: In ihren Heimatländern erfahren sie keinen Schutz, weder durch ihre Familien noch durch die örtliche Polizei. Im Gegenteil: Oft werden sogar staatliche Einrichtungen und Organe, die eigentlich einen Schutzauftrag haben, selbst zu Unterdrückern und Gewalttätern. Dann auf der Flucht und schließlich auch in den Erstaufnahmeeinrichtungen sind sie weiterhin Übergriffen und Gewalt ausgesetzt – und dem Leid schutzlos ausgeliefert. Viele ältere Frauen in Deutschland haben auf ihrer Flucht nach dem zweiten Weltkrieg ähnliches erfahren. Sie können die Not und das Leid besonders gut nachempfinden und wissen um die Bedeutung eines ganz elementaren Gefühls: angekommen und angenommen zu sein. Denn oftmals waren ihre Erfahrung so traumatisch, dass sie erst im Alter davon erzählen können. Liebevolle Geborgenheit, Ruhe und Aussöhnung sind dafür die Grundlage. Ein Leben in Sicherheit – leider noch immer keine Selbstverständlichkeit für Frauen.

Zum Beispiel: Menschenhandel und Zwangsprostitution

In vielen Ländern der Welt werden Frauen zur „Ware“ deklassiert. Sie werden getauscht, verkauft oder entführt, um Geld mit ihnen zu verdienen – die Sklaverei der Moderne ist geschlechterspezifisch. Eine Flucht vor den Händlern ist nahezu hoffnungslos: nur jedes 100. Opfer kann entkommen. Mittlerweise wird durch Menschenhandel weltweit sogar mehr Geld verdient als im Drogengeschäft (lesen Sie weiter auf S. 12). Ein

Das bundesweite Hilfetelefon

Seit März 2013 können von Gewalt bedrohte und betroffene Frauen rund um die Uhr eine bundesweite und kostenlose Hotline anrufen.

Unter **0800 – 116 016** beraten und unterstützen Mitarbeiterinnen hilfesuchende Frauen.

Mehr Informationen unter www.hilfetelefon.de

Leben in Sicherheit – leider noch immer keine Selbstverständlichkeit für Frauen.

Zum Beispiel: Häusliche Gewalt

Familie und Privatheit als Ort der Geborgenheit? So sah es das Bürgertum im 18. Jahrhundert in Deutschland. Und so wünschen sich das auch heute die meisten Menschen. Doch gerade hier kommt es besonders häufig zu körperlichen Übergriffen: 71 Prozent aller körperlichen Übergriffe finden in der eigenen Wohnung statt, wie z.B. die Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ zeigt. Der Täter ist in der Hälfte aller Fälle der Partner, Ex-Partner oder Geliebte. Die häusliche Gewalt ist dabei besonders perfide: Frauen haben gerade hier Hemmungen sich jemanden anzuvertrauen. Allein 37 Prozent der von körperlicher und 47 Prozent der von sexueller Gewalt Betroffenen schweigen über die Tat – vor allem, wenn die Gewalt von Beziehungspartnern, Vätern oder Brüdern ausgeht. Doch selbst, wenn vergewaltigte Frauen sich überwinden und ihren Peiniger anzeigen, kommt es in gerade einmal 13 von 100 Fällen zu einer Verurteilung. Das erschüttert nicht nur das Grundvertrauen in unser Rechtssystem, sondern auch in das Leben selbst. Einrichtungen wie der „Frauennotruf“ können den traumatisierten Frauen zumindest ein guter Zuhörer zu sein, wenn der eigentliche Schutzraum der Familie versagt.

Die Stigmatisierung als Opfer verfolgt die Frauen ein Leben lang. Depressionen, Essstörungen, Ängste und ein stark vermindertes Selbstwertgefühl sind nur einige der psychischen Beeinträchtigungen, die durch Gewalt gegen Frauen verursacht werden. Oftmals versuchen Frauen dann mit Hilfe von Alkohol und Drogen die Situation zu verarbeiten. Insgesamt verursacht Gewalt gegen Frauen immense Kosten für die Gesellschaft. Schätzungsweise werden laut niedersächsischem Sozialministerium etwa 14,5 Milliarden Euro in Deutschland pro Jahr für Polizeieinsätze, medizinische Versorgung und Unterstützungsleistungen für Betroffene benötigt. Leicht setzt sich die erfahrene Gewalt in die nächste Generation fort, entsteht ein Kreislauf der Gewalt: Darum ist Gewaltschutz immer auch Kinderschutz.

Gewalt hat einen hohen Preis – nicht nur aus emotionaler, sondern auch aus ökonomischer und gesellschaftlicher Sicht. Ein Leben in Sicherheit – leider noch immer keine Selbstverständlichkeit für Frauen.



Wie frauenverachtend selbst Werbung oft ist, zeigt diese Anzeige des Unternehmens „Karrierestrategen“ aus Bruchsal: Es wirbt mit einer auf ihr Hinterteil reduzierten Frau. Dafür hat Terre des Femmes dem Unternehmen 2015 den Negativ-Preis „Der zornige Kaktus“ verliehen, der auf besonders frauenfeindliche Werbung aufmerksam macht. Foto: Terre des Femmes

Zum Beispiel: Gewalt gegen Frauen im Internet

Wie schnell im Internet eine Frau zum Opfer einer geschlechtergeführten Hetzkampagne werden kann, zeigt das Beispiel der YouTuberin Anita Sarkeesian. Sie kritisiert seit 2011 auf der Plattform Feminist-Frequency in einzelnen Videos den anhaltenden Sexismus in Videospielen. Die Reaktion der Internetgemeinde: Vergewaltigungs- und Morddrohungen. Im anonymen Internet werden gesellschaftliche Tabus gebrochen und das meist ohne Konsequenzen befürchten zu müssen (lesen Sie weiter zum Thema auf Seite 7). Ein Leben in Sicherheit – leider noch immer keine Selbstverständlichkeit für Frauen.

Aber: Frauen wehren sich!

Gewalt gegen Frauen scheint unermüdlich. Doch es gibt auch Stimmen, die sich gegen die Alltagspraxis der Benachteiligung und Misshandlung von Frauen wehren: das sind Frauenschutzorganisationen wie "Terre des Femmes", FriedensFrauen Weltweit oder das Hilfetelefon. Initiativen wie frauenrechte.de oder aber auch einzelne Personen sind ein Zeichen für diejenigen, die sich für die Rechte von Frauen einsetzen. Das Bewusstsein gegenüber Diskriminierungen in der Gesellschaft zu schärfen, ist dabei genauso wichtig, wie Betroffenen von körperlicher Gewalt ein offenes Ohr zu schenken. Denn wer nur zusieht und nicht handelt, hilft damit den Tätern und schadet den Opfern.

Gewalt gegen Frauen mag unermüdlich sein – ihre Widersacherinnen aber sind es auch.

Mareike Rückziegel, Öffentlichkeitsarbeit EFHN

Gewalt gegen Frauen geht uns alle an!

Unser Mitgliedsverband FIM kämpft gegen frauenbezogene Gewalt und setzt sich für die Stärkung der Menschenrechte von Mädchen und Frauen ein. Das Motto: beraten, informieren, integrieren.

Gewalt gegen Frauen ist ein großes gesellschaftliches Problem – auch bei uns. Wie unlängst eine umfassende Studie der Europäischen Union aufdeckte, hat jede dritte Frau in der EU schon einmal körperliche bzw. sexuelle Gewalt erlebt. Deutschland liegt mit 35 Prozent sogar knapp über dem Durchschnitt der 28 Mitgliedsstaaten. Es bleibt also viel zu tun, sowohl in der Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Prävention als auch in der Hilfe für die Betroffenen.

Migrantinnen sind Gewalt in Ehe oder Partnerschaft oft besonders hilflos ausgeliefert. Vielen fehlt in Deutschland ein soziales oder familiäres Netzwerk, durch das sie Unterstützung erfahren könnten. Manche Frauen haben aufgrund von unzureichenden Deutschkenntnissen Schwierigkeiten, professionelle Unterstützung zu finden. Und manche Frauen, die neu nach Deutschland kommen, wissen schlicht nicht, dass es überhaupt Unterstützungsangebote und ein Hilfesystem für Gewaltopfer gibt. Die Beratung und Unterstützung von Migrantinnen, die von Gewalt betroffen sind, ist daher einer unserer Schwerpunkte.

Die Vulnerabilität durch häusliche Gewalt wird durch strukturelle Faktoren verstärkt. Viele Flüchtlingsfrauen sowie aus Entwicklungs- und Schwellenländern zugewanderte Frauen leben in Deutschland in schwierigen sozialen Verhältnissen. Ein niedriges Bildungs- und Ausbildungsniveau, Erwerbslosigkeit, Armut, ein prekärer Aufenthaltsstatus, fehlende soziale Einbindung – das alles sind Faktoren, die die Verletzlichkeit durch häusliche Gewalt erhöhen können. Auch die Herkunft aus Kulturen, in denen Gewalt in der Erziehung und im Alltag weit verbreitet ist, macht Frauen leichter zu Gewaltopfern.

Problematisch ist häufig, dass Zuwanderinnen der Verlust ihrer Aufenthaltsgenehmigung drohen kann, wenn sie ihren gewalttätigen Ehemann verlassen. Die dreijährige Ehebestandszeit – d.h. die Zeit, die die eheliche Lebensgemeinschaft in Deutschland mindestens bestanden haben muss, bevor das Anrecht auf einen eigenständigen Aufenthaltstitel erworben wird – hat für viele Frauen gravierende Folgen: Um ihre Aufenthaltsgenehmigung nicht zu verlieren, entscheiden sie sich gegen eine Trennung und nehmen die physische und psychische Gewalt ihrer Ehemänner in Kauf. Diese kennen die Abhängigkeit ihrer ausländischen Frauen, und einige nutzen sie skrupellos aus.

FIM – Frauenrecht ist Menschenrecht e.V.

FIM ist ein interkulturelles Beratungszentrum für Migrantinnen und ihre Familien. Die Mitarbeiterinnen von FIM beraten und unterstützen Frauen in prekären Lebenslagen: Frauen, die Gewalt erfahren haben, die einen ungesicherten Aufenthaltsstatus haben oder die Opfer von Menschenhandel geworden sind. Rat und Hilfe werden auch bei der Wohnungs- und Arbeitssuche oder bei Problemen in Ehe, Partnerschaft und Familie gegeben. Neben der Beratung engagiert sich FIM in mehreren Projekten für die Stärkung der Menschenrechte von Mädchen und Frauen und für die Förderung der Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern. Ein FIM-Projekt beispielsweise ist das Mentoring-Projekt für Kinder und Jugendliche aus Migranten- und Flüchtlingsfamilien. Der gemeinnützige Verein existiert seit 1980 in Frankfurt am Main und ist hessenweit aktiv. FIM ist Mitglied im Landesverband EFHN. www.fim-frauenrecht.de

Zwar gibt es eine gesetzliche Härtefallregelung, die Ausnahmen in der Erteilung von Aufenthaltstiteln ermöglicht. Doch die Hürden sind hoch, und so wagen viele Betroffene nicht, die Ehe aufzukündigen. Eine Rückkehr ins Herkunftsland kommt zumeist auch nicht infrage. Oft sind die Familien in der Heimat auf die finanzielle Unterstützung aus Deutschland angewiesen, und eine Rückkehr empfinden die Frauen als Versagen gegenüber den familiären Erwartungen.

FIM ist Mitglied im Frankfurter Arbeitskreis gegen Gewalt an Frauen und Mädchen, einem Zusammenschluss von Behörden, Polizei, Organisationen und Einrichtungen, die in ihrem Alltag mit den vielfältigen Auswirkungen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen konfrontiert sind.

Gemeinsames Ziel des Arbeitskreises ist es, der alltäglichen Gewalt gegen Frauen und Mädchen entgegenzuwirken und die Öffentlichkeit für die Problematik zu sensibilisieren. Mit der Vernetzung und Kooperation will der Arbeitskreis insbesondere dazu beitragen,

- ⇒ die Situation gewaltbetroffener Frauen und Mädchen zu verbessern,
- ⇒ die verschiedenen Formen und Anzeichen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen in Frankfurt wahrzunehmen, ernst zu nehmen, aufzudecken und zu handeln,
- ⇒ betroffene Frauen und Mädchen schneller und vorbeugend zu unterstützen.

Elvira Niesner, Leiterin

FIM – Frauenrecht ist Menschenrecht e.V.

Gewalt gegen Frauen im Internet

Der rechtliche Rahmen und die Gesetzeslücken

von Dagmar Freudenberg

Die globale Verbreitung des Internets hatte und hat immer noch umfassende Veränderungen in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen zur Folge. So sind nicht nur neue Wirtschaftszweige entstanden. Berufliche Tätigkeit ist ohne Internetnutzung in vielen Bereichen kaum noch denkbar. Aber auch die private Kommunikation ist national wie international an die Nutzung des Internets gekoppelt.

Die Durchdringung des gesellschaftlichen Lebens durch das Internet eröffnete schnell verschiedene Möglichkeiten, wirtschaftliche Gewinne in neuen, nicht nur legalen Bereichen oder auf nicht legalen Wegen zu erzielen. Zugleich bot die Verfremdung der Urheberschaft bei der Teilnahme an der Internetkommunikation durch für Privatpersonen teils schwer personifizierbare technische Protokolle (IP-Adressen etc.) die Möglichkeit, anonym auf andere am Internet teilnehmende Personen in persönlicher Weise einzuwirken. Die Folge ist ein breites, vielfältig zu differenzierendes Feld illegaler Aktivitäten im und durch das Internet, das unter den Begriffen „Internet-“ oder „Computerkriminalität“ nur unzureichend beschrieben und diskutiert wird.

Computer- oder Internetkriminalität – Versuch einer Definition

Im engeren Sinne fallen unter Computerkriminalität alle Straftatbestände, in deren Tatbestandmerkmalen Elemente der Informationstechnologie enthalten sind, wie etwa das Ausspähen und Abfangen von Daten (§§ 202a-c StGB), die Datenveränderung (§ 303a StGB) oder die Computersabotage (§ 303b StGB).

Unter Computerkriminalität im weiteren Sinne lassen sich Straftaten fassen, bei denen die Informations- und Kommunikationstechnologie zur Planung, Vorbereitung oder Ausführung einer Straftat eingesetzt wird. Mögliche Straftaten sind also alle vorhandenen Straftatbestände, wie Beleidigungs- und Körperverletzungsdelikte, Nötigung und Bedrohung, aber auch Erpressung, die nicht ausschließlich durch körperliche Tathandlungen am Opfer begangen werden können. Dieser weitere Bereich soll im Folgenden auch unter dem Begriff „Internetkriminalität“ verstanden werden.

Neben den erst genannten, im engeren Sinn unter Computerkriminalität fassbaren spezifischen Straftatbeständen gibt es derzeit keine den speziellen Erfor-

dernissen zur Bekämpfung von Internetkriminalität angepassten Straftatbestände und Regelungen. Insbesondere der Schutz der individuellen Internet-Nutzer_nnen vor Straftaten entbehrt noch weitgehend wirksamer Vorschriften, sei es zur Haftung für Schäden oder zur Möglichkeit der Verfolgung und Ahndung von Straftäter_innen. Das Internet bedarf – ähnlich wie andere gesellschaftliche Umwälzungen in früheren Epochen – dringlich einer opfergerechten strafverfolgungswirksamen rechtlichen Strukturierung. So befasst sich der Entwurf zur Änderung des IT-Sicherheitsgesetzes der Bundesregierung vom 18. August 2014 mit der Sicherheit der IT-Strukturen vor Angriffen von innen und außen im Sinne einer „Kritischen Infrastruktur“, nicht jedoch mit den Rechtsverletzungen zum Nachteil individueller Nutzer_innen. Dass der erstgenannte Bereich geregelt werden muss, ist unbestreitbar. Jedoch müssen die individuellen Nutzerinnen ebenso vor den potenziellen mithilfe des Internets begangenen Straftaten durch Andere geschützt werden. Dies bedingt eine sorgfältige Analyse verschiedener möglicher Fallkonstellationen, die Verfolgung vorhandener Rechtsinstrumente und gegebenenfalls eine Neukonzeption von wirksamen Regelungen.

Phänomen „Gewalt gegen Frauen im Internet“

Auf den ersten Blick ist das Internet genderneutral. Sowohl Männer als auch Frauen können ungehindert Zugang zum Internet finden und an der Netzkommunikation teilnehmen. Diese Zugangsneutralität ist jedoch nur theoretisch gegeben. In der Praxis sind Frauen, die sich ins Internet begeben, vielfältigen Einwirkungen und Angriffen ausgesetzt, die Männern nicht in gleichem Maße widerfahren. Unter dem Begriff der „Gewalt gegen Frauen im Internet“ umfasst das Phänomen unterschiedliche Konstellationen. Sie reichen von noch straflosem Mobbing über Straftaten, die bereits jetzt als solche definiert sind und mittels Internet begangen werden, bis hin zu Handlungsformen, die derzeit jedenfalls nicht eindeutig unter bestehende Straftatbestände fallen. Eine einheitliche Definition des Begriffs „Gewalt gegen Frauen im Internet“ erscheint aus den genannten Gründen schwierig. Sinnvoll erscheint vielmehr, verschiedene Fallgruppen zu unterscheiden und jeweils auf Handlungsbedarf zu prüfen.

Verschiedene Formen der „Gewalt gegen Frauen im Internet“

Frauen, die im Internet als Nutzerin erscheinen, sehen sich als Einzelne, die eine themenbezogene Stellungnahme abgibt, zunehmend der Androhung von Gewalt, auch von sexueller Gewalt, der Beleidigung,

Verleumdung und verschiedenen Formen des Stalking ausgesetzt. Diese auch unter Begriffen wie „Cyberbullying“ und „Cybermobbing“, „Cybergrooming“, „Cyberstalking“ und „Cybersexism“ diskutierten Phänomene sind nur teilweise wirksam durch die bestehenden Gesetze erfasst und zu bekämpfen. Im Einzelnen ergibt eine vorläufige Analyse folgendes.

Cyberbullying und Cybermobbing

Darunter versteht man das Unter-Druck-Setzen von Einzelpersonen oder Gruppen. Gängige geschlechtsspezifische Formen sind das Bloßstellen durch Bilder, die im Internet veröffentlicht werden, darunter auch sexualisierte, etwa Nacktbilder, die von Frauen in irgendeinem unverdächtigen Kontext aufgenommen oder – in Sozialen Netzwerken – hochgeladen wurden und die nun verbreitet werden, um die Betroffenen unter Druck zu setzen. Dabei sind Frauen in erster Linie Opfer, treten aber auch als Täterinnen im Kontext von zerfallenden (Frauen-)Freundschaften in Erscheinung. Strafrechtlich ist das Mobbing nicht sicher zu erfassen. Zwar kommt eine Strafbarkeit wegen Nötigung (§ 240 StGB) in Betracht. In aller Regel fehlt es jedoch an einem Nötigungsziel, zumindest an dessen Beweisbarkeit, sodass § 240 ausscheidet. Es bleibt eine seit dem 14.11.2014 mögliche Strafbarkeit wegen

Verwendung von nicht genehmigten Bildaufnahmen im privaten Bereich oder wegen Nachstellung (§ 238 StGB), was aber bei § 238 wegen der übrigen erforderlichen Tatbestandsmerkmale zu Schwierigkeiten im tatsächlichen Bereich führen dürfte. Darüber hinaus ist das Mobbing für sich allein derzeit nicht strafbar, es sei denn, die Grenzen der Beleidigung oder Verleumdung werden überschritten, was zumeist wegen Beweisschwierigkeiten scheitert.

Cybergrooming

Die Anbahnung sexualisierter Gewalt durch Erwachsene gegenüber Kindern (also unter 18-Jährigen) im Internet, das sogenannte Cybergrooming, betrifft vorrangig im Internet erkennbare minderjährige Mädchen. Die Täter sind hier zu neunzig Prozent männlich, die Opfer zu achtzig Prozent weiblich. Eine Strafbarkeit besteht – je nach Tatfortschritt – nach § 176 Absatz 4 oder wegen ersuchten sexuellen Missbrauchs gemäß §§ 176, 22.

Cyberstalking

Frauen werden im bzw. über das Internet wiederholt Opfer von Online-Nachstellungen. Darunter fallen ungewünschte Kontaktversuche, Shitstorms etc. Achtzig Prozent männlichen Tätern stehen dabei achtzig Prozent weibliche Opfer gegenüber. Schwierig ist dabei der Nachweis eines in der Vergangenheit liegenden Kontakts oder einer versuchten Kontaktaufnahme, weil die Internetkommunikationsdaten in einfachen Fällen nicht ohne Zustimmung ermittelt und mitgeteilt werden können. Schutz bieten, teilweise aber nur eingeschränkt, § 238 und die Möglichkeiten des § 1 Absatz 2 Gewaltschutzgesetz (GewSchG), die aber ausdrücklich eine konkret zu bezeichnende Person als Antragsgegner_in voraussetzen.

Cybersexism

In diesem Kontext findet sich immer wieder das Phänomen geschlechtsspezifischer Drohungen gegenüber netzaktiven Frauen wie Bloggerinnen, Aktivistinnen, Journalistinnen, Feministinnen etc. Unter den konkreten Tathandlungen finden sich Beleidigungen ebenso wie (sexistische) Gewalt androhende Online-Botschaften. Eine Strafbarkeit kann sich hierbei wegen Beleidigung (§ 185), Nötigung (§ 240) oder Bedrohung (§ 241) ergeben. Zum einen legt jedoch die Rechtsprechung die Straftatbestände der Beleidigung und der Nötigung grundsätzlich restriktiv aus, und § 241 findet nur bei Drohung mit einem Verbrechen Anwendung, sodass die Anwendbarkeit bei Äußerungen im Internet fragwürdig ist. Zum anderen ist für die Strafverfolgung auch hier eine identifizierbare Person als Beschuldigter erforderlich. Lässt sich diese wegen

Digitale Gewalt gegen Frauen ist nicht hinzunehmen!

Forderungen der BAG kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen

Netzexpertinnen und Gleichstellungsbeauftragte sind besorgt über die steigende Diskriminierung und Bedrohung von frauenpolitischen Akteurinnen im Netz im Internet und fordern:

- Einsetzung eines Ethikrates zum Thema Diskriminierung speziell von Frauen und Mädchen im Internet,
- Schaffung eines neuen Gesetzes gegen „Cybermobbing“,
- Betreiber_innen und Anbieter_innen von Webseiten und Social Media Portalen, auch aus dem Ausland, müssen für materielle und immaterielle Schäden in Haftung genommen werden,
- Initiierung einer bundesweiten Kampagne zur Ächtung von „Cybersexismus und sexueller Belästigung im Internet“,
- Mehr Beratungs- und Anlaufstellen für Frauen und Mädchen, die Opfer von Cybermobbing geworden sind,
- Schulungen für Polizei und Justiz.

der derzeit noch eingeschränkten Möglichkeiten zur Identifizierung von Nutzer_innen im Internet nicht ermitteln, kommt eine wirksame Strafverfolgung nicht in Betracht.

Rechtsprechung und Rechtspraxis

Grundsätzlich lässt sich feststellen: Soweit Gewalt gegen Frauen im Internet überhaupt unter vorhandene Gesetze und Straftatbestände fällt, setzt die Strafverfolgung derzeit identifizierbare Personen als Beschuldigte voraus. Gleiches gilt für Unterlassungs- und Haftungs- bzw. Schadensersatzansprüche. Haftungsregelungen der Betreiber_innen von Servern, Browsern, Sozialen Netzwerken u.a., die gegebenenfalls geeignet wären, primär- oder sekundärpräventiv zu wirken, fehlen ebenso wie zuverlässige rückverfolgbare Authentifizierungsmöglichkeiten von Internetnutzer_innen, um wirklich diejenigen zur Rechenschaft ziehen zu können, die die Rechte anderer verletzen. Ein erster Hoffnungsschimmer in Richtung Schutz der individuellen Nutzerinnenrechte ergibt sich jedoch schon aus dem Urteil des EuGH vom 13. Mai 2014, in dem das Recht auf Vergessen im Internet für die Einzelperson grundlegend anerkannt wird. Diese Regelungen müssen im vorgenannten Sinn präventiv, haftungsrechtlich und im Kontext der Strafverfolgung ausgebaut werden.

Lösungsmöglichkeiten

- Prüfung der Einführung eines Straftatbestands „Cyberbeleidigung“, der über § 185 hinaus die Beleidigung im Internet konkretisiert,
- Erweiterung des § 1 Absatz 2 GewSchG, um ein benanntes Regelbeispiel der „Verfolgung im Internet“, das von § 4 GewSchG (Strafvorschriften) umfasst wird,
- Erweiterung des GewSchG um eine Sperr- oder Löschanordnung bei Handlungen mittels Internet; zuverlässige rückverfolgbare Authentifizierung aller Internetnutzer_innen zur Klarstellung potenzieller Antragsgegnerinnen und Beschuldigter;
- verpflichtende Benennung einer inländischen rechtlichen Vertretung ausländischer Netzbetreiber_innen (Zustellungsbevollmächtigte) einschließlich zivilrechtlicher Haftungsverankerung;



- verpflichtende Einführung von Moderatorinnen bei jeder Kommentarfunktion, Seitenbetrieb, Betrieb von Sozialen Netzwerken etc. mit Haftungsverankerung;
- Fortbildung für alle mit der Umsetzung der neu zu schaffenden Regelungen für das Internet betrauten Personen in Polizei und Justiz.

Die vorgenannten Lösungsmöglichkeiten zeigen auf, dass es dringend der Kodifizierung von Rechts- und Haftungsregeln für das Internet bedarf.

Dagmar Freudenberg, Staatsanwältin, leitet die Fachstelle Opferschutz im Landespräventionsrat des niedersächsischen Justizministeriums. Sie ist Mitglied des Bundesvorstandes des Deutschen Juristinnenbundes.

Dieser Beitrag wurde - leicht bearbeitet - mit freundlicher Genehmigung der Autorin der Dokumentation *Dann geh' doch nicht ins Internet?! Gewalt gegen Frauen im Netz* entnommen. Darin finden sich die Vorträge, Diskussionen und Forderungen einer Netzwerktagung, die von der Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen am 27. November 2014 veranstaltet wurde.

Quelle: Deutscher Frauenrat, Ausgabe 3/2015: Total digital oder: Wem gehört das Netz? Berlin, Juni 2015
Bildnachweis: www.123rf.com

„Nein heißt Nein“ – Vergewaltigung verurteilen – Schutzlücken schließen Reform des Paragraphen 177 StGB

Eigentlich lernen wir schon sehr früh in unserem Leben, was ein „Nein“ bedeutet. Wir wissen, hier ist eine Grenze und wenn wir die übertreten, hat das negative Folgen. Je größer und älter wir werden, desto konkreter sind unsere Vorstellungen davon, welche Strafe wir zu erwarten haben, wenn wir ein „Nein“ ignorieren.

Ganz anders scheint es sich im Falle einer Vergewaltigung und deren Strafverfolgung zu verhalten.

Ein „Nein“ der Betroffenen reicht nicht aus, damit ein Täter wegen Vergewaltigung verurteilt wird. So formulierte es Eva Jochmann in ihrer Begrüßung zu Beginn der Fachtagung, zu der sie für die Landesarbeitsgemeinschaft autonomer Frauennotrufe für vergewaltigte Frauen und Mädchen in Rheinland-Pfalz nach Mainz eingeladen hatte. Die Betroffene muss nachweisbar körperlichen Widerstand geleistet haben, den der Täter mit Gewalt oder mit Drohungen hätte überwinden müssen. Andernfalls liegt im derzeitigen Rechtssinne keine Vergewaltigung vor, auch wenn sie faktisch stattgefunden hat.

Diplom-Psychologin Katja Grieger vom Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) führte weiter aus, dass in Deutschland jährlich etwa 160.000 Vergewaltigungen stattfinden und somit alle drei Minuten eine Frau in Deutschland vergewaltigt wird. Jedoch nur etwa fünf Prozent dieser Vorfälle werden angezeigt. 87 Prozent der Anzeigen werden aufgrund der derzeitigen Rechtslage eingestellt. Es reicht nicht, wenn der Täter sexuelle Handlungen an einer Frau gegen deren Willen ausführt. Jurist_innen müssen eine objektive schutzlose Lage nachweisen, ebenso, dass das Opfer seine schutzlose Lage erkennen konnte und auch der Täter die schutzlose Lage erkannt und ausgenutzt hat und es muss eine qualifizierte Drohung des Täters gegenüber dem Opfer nachgewiesen werden. Genau an diesen Voraussetzungen scheitern die meisten Strafverfolgungen.

Weitere Informationen

Kampagnenvideo „Consent it's simple as Tea“
<https://www.youtube.com/watch?v=fGoWLS4-kU>

Link zur Kampagne:

<http://www.frauenrat.de/deutsch/infopool/nachrichten/informationdetail/article/mehr-als-sechzigtausend-unterschriften-fuer-einen-umfassenden-schutz-der-sexuellen-selbstbestimmung.html>

Die Information, dass bei Einstellung der Verfahren sich für die Betroffenen ihr erlittenes Trauma häufig wiederholt, das bestätigen die Erfahrungen in der Beratungsarbeit der rund 70 Teilnehmer_innen. Nach einer psychisch belastenden und oft langwierigen Beweisführung werden sie vom deutschen Recht ihrer Verzweiflung überlassen. Das „Nein“ einer Frau hat offensichtlich keine rechtliche Bedeutung.

Wieso eigentlich nicht?

Das Sexualstrafrecht spiegelt traditionelle, längst überholt geglaubte Geschlechterbilder von Männern und Frauen in der Gesellschaft wider. Frauen müssen beweisen, dass sie nicht wollen. Für Männer ist irrelevant, ob Frauen „Nein“ sagen. In einem Einstellungsbescheid an die Eltern einer 16-jährigen Betroffenen hieß es: „Ihre Tochter hat sich verhalten wie ein ganz normales Mädchen, dass sich erst ziert, aber dann doch will.“ In der derzeitigen Rechtslage gebe es ein prinzipielles Zugriffsrecht auf den Körper von Frauen, beklagte eine Teilnehmerin. Es sei längst überfällig, das zu reformieren.

Genau diese Reform fordern Vertreter_innen eines breiten Bündnisses aus Menschen- und Frauenrechtsorganisationen und dem Deutschen Juristinnenbund e. V. Hier gibt es eine Schutzlücke, die es zu schließen gilt. Die Gesetzeslage führt dazu, dass sich immer weniger betroffene Frauen zu einer Anzeige entschließen. Sie steht auch im Widerspruch zu internationalen Konventionen, so Oberstaatsanwältin der Staatsanwaltschaft Saarbrücken, Sabine Kräuter-Stockton. Die Istanbul-Konvention von 2011, ein Übereinkommen des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, fordert in Artikel 36, dass die Vertragsparteien „nicht einverständliche sexuell bestimmte Handlungen“ unter Strafe stellen müssen. Deutschland hat diese Konvention unterschrieben, aber noch nicht ratifiziert.

Auch der Sachverständigenausschuss des UN-Abkommens CEDAW hat 2008 in einem Verfahren gegen die Philippinen entschieden und ausgeführt, dass die Überwindung körperlichen Widerstands durch Gewalt kein Merkmal einer Vergewaltigung sein darf. Das deutsche Strafrecht wird diesem Anspruch nicht gerecht.

Der Gesetzesentwurf des Deutschen Juristinnenbundes sieht einen Paradigmenwechsel vor. Dort heißt es: „Wer ohne Einverständnis einer anderen Person a) sexuelle Handlungen an dieser Person vornimmt oder an sich von ihr vornehmen lässt oder ... b) wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis 10 Jahren be-

Vergewaltiger **Angezeigt** **Verurteilt**

VERGEWALTIGUNG VERURTEILEN!

falsch beschuldigt

In Deutschland erlebt jede 7. Frau schwere sexualisierte Gewalt.
 Nur ein Bruchteil der Taten wird angezeigt.
 Die wenigsten Täter werden verurteilt.
Für eine Reformierung des § 177 StGB.
 Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe FRAUEN NOTRUF BERATUNG E.V. www.frauen-gegen-gewalt.de

zusammen. Eva Jochmann appellierte an die Teilnehmerinnen der Fachtagung, sich mit ihren Einrichtungen auch jetzt noch an der Postkartenaktion des bff zu beteiligen.

Inzwischen ist die Post bei Bundesjustizminister Heiko Maas (SPD) eingetroffen: Sie wurde am 3. November vom Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) und seinen Bündnispartner_innen direkt ins Amt geliefert und enthielt 62.706 Unterschriften auf Postkarten- und Online-Ausdrucken. So viel hatte die Aktion "Vergewaltigung verurteilen! Ihre Stimme jetzt. Nein heißt Nein!" eingebracht. Mit dieser Kampagne wollte der bff gemeinsam mit dem Deutschen Frauenrat, Frauenhauskoordination e.V. (FHK), dem Bundesweiten Koordinierungskreis gegen Menschenhandel (KOK) und der Zentralen Informationsstelle autonomer Frauenhäuser (ZIF) aktuell die derzeitige Diskussion unterstützen. Die Aktionspostkarten sollen Herrn Justizminister Heiko Maas an die Forderung einer umfassenden Reform erinnern. Denn momentan sieht es nicht so aus,

als würden die Reformbestrebungen des Justizministeriums einen wirklich umfassenden Schutz der sexuellen Selbstbestimmung gewährleisten.

Auch Bundesfrauenministerin Manuela Schwesig (SPD) hatte zuletzt gegenüber Spiegel Online gefordert: "Vergewaltigung muss konsequent bestraft werden. Nein heißt Nein! Das muss auch per Gesetz gelten."

Kristin Flach-Köhler, Verbandsreferentin EFHN

straft." In dieser Formulierung geht es um den gegenseitigen Konsens. Wenn der Täter davon ausgehen muss, dass er ein „Nein“ auf gar keinen Fall ignorieren darf, dann ändert sich auch etwas im Geschlechterverhältnis. So kann eine Gesetzgebung in die Gesellschaft hineinwirken.

Egal, was wir an neuen modernen Formulierungen schaffen, wichtig ist danach die Umsetzung. Es geht um das sexuelle Selbstbestimmungsrecht, fasste Sabine Kräuter-Stockton ihre Ausführungen am Ende

Impressum

Herausgeberin: Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V., Erbacher Str. 17, 64287 Darmstadt, V.i.S.d.P.: Angelika Thonipara, Redaktion: Mareike Rückziegel, Mechthild Köhl, E-Mail: Mareike.Rueckziegel@EvangelischeFrauen.de, Telefon 06151 66 90-165, Bankverbindung: Evangelische Bank eG, IBAN: DE14 5206 0410 0004 1007 19, BIC: GENODEF1EK1, www.EvangelischeFrauen.de, Umschlaggestaltung: piva & piva, Erscheinungsdatum: Dezember 2015, dreimal jährlich, Auflage: 3.700 Exemplare. Sie können unsere Mitgliederzeitung auch im Abonnement beziehen oder zusätzliche Exemplare bestellen (für Gruppen gibt es günstige Staffelpreise): Tel. 06151 6690-150, E-Mail: info@EvangelischeFrauen.de, Redaktionsschluss für Ausgabe Nr. 1/2016 ist Mitte Februar 2016. Das Heft Nr. 1/2016 erscheint im März 2016.

Stoppt Menschenhandel. Zehn Forderungen zum kirchlichen Handeln.

Das Thema Menschenhandel und Human Trafficking ist zurzeit an vielen verschiedenen Stellen in der internationalen Diskussion präsent. Mehr und mehr wird Nichtregierungsorganisationen (NGOs), politischen und kirchlichen Gremien bewusst, wie wichtig hier verknüpfendes Handeln ist. Anfang 2015 hat die Frauenkommission des Evangelischen Missionswerks in Deutschland, in dem der Landesverband EFHN im Auftrag der EKHN einen Sitz im Frauenrat innehat, zu einer internationalen Fachkonsultation eingeladen. Ein Ergebnis dieser Veranstaltung war die folgende Stellungnahme mit zehn Forderungen an die Kirchen.

Die Kirchen und ihre Werke sind aufgefordert, Strategien gegen das global organisierte Geschäft von Entführung, Verschleppung und Versklavung von Frauen und Mädchen zu entwickeln!

Menschenhandel von Frauen und Mädchen funktioniert weltweit nach dem gleichen Muster: materielle Not, Chancenlosigkeit und Abhängigkeit von Mädchen und Frauen werden von Menschenhändlern und Menschenhändlerinnen ausgenutzt, um sie in neue und größere Abhängigkeit an anderen Orten zu bringen. Verglichen mit der großen Bedeutung, die der Themenkomplex Handel mit Frauen und Kindern international hat, wird das Thema in Deutschland in den Kirchen und Missionswerken sowie in den internationalen Beziehungen zwischen Partnerkirchen und Partnergemeinden bisher in keiner Weise angemessen aufgenommen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer von der Frauenkommission des Evangelischen Missionswerkes in Deutschland ausgerichteten internationalen Fachkonsultation im Februar 2015 in Hamburg fordern, dies zu ändern!

Dabei ist die Botschaft der Kirchen stets eine doppelte: die gute Nachricht der Annahme, der Begleitung und des Trostes für die Betroffenen und zugleich die klare Benennung der Teufelskreise, in denen Leben zerstört wird, verbunden mit der Forderung nach Ge-

rechtigkeit und Beendigung von Gewalt und Ausbeutung. Die Adressaten/innen der kirchlichen Äußerungen sind daher sowohl die Betroffenen selbst als auch die kirchlichen und politischen Akteure, die aufgerufen sind, Strukturen sichtbar zu machen, Lebensbedingungen zu verändern und kriminelle Handlungen zu unterbinden.

WIR FORDERN:

1. **Offene Diskussion über das Thema Human Trafficking** in den Kirchen Deutschlands und in den internationalen Beziehungen zu Partnerkirchen. Das Thema muss auf die Tagesordnung in allen Gremien und bilateralen Gesprächen gesetzt werden und soll den Gemeinden und Kirchenkreisen nahe gebracht werden.
2. Da es auf allen Ebenen ein großes Informationsdefizit zu dem Themenkomplex insgesamt und dem gesetzlichen Rahmen von Menschenhandel gibt, wird leicht zugängliches und **verständlich geschriebenes Material benötigt**, das auch auf den Homepages bereit gestellt wird, mit dem sowohl in den Gemeinden in Deutschland als auch weltweit in den Partnerkirchen gearbeitet werden kann. Ein interdisziplinäres, **internationales Informationsnetzwerk** soll aufgebaut und verbreitet werden.
3. Internationale Großereignisse wie beispielsweise eine Fußballweltmeisterschaft oder Olympische Spiele sind besonders gefährdende Szenarien für Human Trafficking. Sie sollen daher unbedingt für internationale, **gemeinsame Kampagnen schon im Vorfeld** und präventiv genutzt werden.
4. Die Kirchen sind aufgerufen, in wacher Solidarität und mit deutlich hörbarer Stimme auf Unrecht hinzuweisen und beharrlich auf Veränderung hinzuarbeiten. Jede/r sollte sich fragen: **wie kann ich Veränderung in Gang setzen?** Wo muss mein Umdenken einsetzen? Wo schaue ich weg oder profitiere sogar von Menschenhandel, z.B. indem ich billig produzierte Textilien kaufe?
5. Im **Bildungsauftrag der Kirchen** muss der Themenkomplex Menschenhandel stärker vorkommen. In Deutschland muss der Zusammenhang von Niedrig-Lohn-Arbeit und fairem Handel betont werden. In den Partnerkirchen müssen die internationalen Verflechtungen und die Gefahren von Menschenhandel deutlicher in den Blick geraten. Dazu ist auch **Bildungsarbeit im Sinne von präventiven Handeln** in den Familien und Schulen nötig.

ems women's network

Evangelische Mission in Solidarität (EMS) verbindet Menschen unterschiedlicher Sprachen und Kulturen auf drei Kontinenten und setzt sich ein für weltweite Mission und kirchliche Zusammenarbeit. 23 evangelische Kirchen und fünf Missionsgesellschaften in Europa, Afrika, Asien und dem Nahen Osten bilden ein Netzwerk langfristiger Partnerschaften. Das Magazin OUR VOICES 2015/2016 behandelt das Thema Menschenhandel und kann bei der Stabsstelle Frauen und Gender des Missionswerkes bestellt werden.

www.ems-online.org



Zeichnung: Christina Kuntz/EMS

6. Gerade weil meistens Frauen und Mädchen aus armen Verhältnissen Opfer von Human Trafficking werden, müssen die Kirchen ihre Stimme erheben! Denn **wo die Würde von Menschen verletzt wird, wird Gott selbst verletzt**. In Theologie und gelebter Gemeindepraxis sollen Frauen sich als von Gott geliebte und wertvolle Menschen erleben und nicht durch doppelbödige Moral und falsche Scham weiter entwürdigt werden. Darauf ist in **geschlechtergerechter Forschung, Lehre und Gemeindegearbeit** zu achten.
7. In Regionen, in denen anhaltend und mit großer Brutalität Menschenhandel stattfindet, müssen die Kirchen schnellstmöglich **auf politischer Ebene aktiv werden** und mit der Bildung von konfessionellen und internationalen Netzwerken Transparenz und Informationsaustausch fördern und den Betroffenen beistehen (z.B. am Horn von Afrika mit den Kirchen in Eritrea).
8. Die Kirchen weltweit sind aufgerufen, **sichere Räume für die Opfer von Menschenhandel** zu schaffen. Migrantinnen müssen – auch bei ihrer Rückkehr – in ein würdevolles Leben begleitet und unterstützt werden. Sie brauchen Gesundheitsfürsorge, Traumatherapie, Seelsorge und Beratung. Sowohl die Kirchen in Deutschland wie auch die Kirchen in den Partnerländern müssen in diesen wichtigen Arbeitsbereich personelle und finanzielle Ressourcen investieren.
9. Die Kirchen können an vielen Orten der Welt die **Brücke zwischen Herkunfts- und Zielländern** von Menschenhandel bilden. In dieser Rolle sollen sie Verbindungen zwischen unterschiedlichen kirchlichen und staatlichen Akteuren herstellen. Durch offene Gespräche sollen sie der **Tabuisierung negativer kultureller Traditionen entgegen wirken**.
10. Bei ihrem Engagement gegen Menschenhandel können die Kirchen weltweit auf ihre Ressourcen zurückgreifen und gegenseitig **von positiven Beispielen lernen**. Die Missionswerke sollen Projekte bekannt machen, in denen kirchliche Vernetzungsarbeit gegen Menschenhandel und mit den betroffenen Frauen und Mädchen stattfindet.

Dr. Gabriele Mayer, Evangelisches Mission in Solidarität (EMS) sowie die Teilnehmenden der Internationalen Fachkonsultation zu Menschenhandel

Bibel verstehen: Woher die Kraft nehmen?

„Schau nur: Finsternis bedeckt die Erde und dunkle Wolken die Völkernschaften, aber über dir wird GOTT aufstrahlen, Gottes Glanz wird über dir sichtbar.“ *Jes 60,2*

Nach Jesaja ist das Buch genannt, aus dem der Vers stammt. Jesaja heißt „DER EWIGE hilft“ bzw. „DIE EWIGE rettet“. Im letzten Teil des Jesajabuches (im Buch insgesamt ist mindestens Material aus dem 8. bis 6. Jahrhundert v. Chr. zu einem Buch komponiert) geht es darum, Menschen, die auf eine Katastrophe zurückblicken und vor einem Neuanfang stehen, Mut zuzusprechen. Gott hilft wirklich!

Dieser Zuspruch wird hinein gesprochen in eine Situation, in der Hoffnung überlebensnotwendig war. Nicht einmal hundert Jahre vorher waren babylonische Soldaten in Jerusalem eingefallen, hatten die Stadt erobert, die Häuser niedergebrannt, den Tempel zerstört. Das Jesajabuch weiß, dass Gewalt gegen Frauen und Kinder in Kriegszeiten verbreitet ist. Und diese Gewalt ist mit Kriegsende nicht vorbei, sondern setzt sich fort während der Vertreibung, in der Fremde, in mühsamen Aufbruchzeiten ...

Damals wurden die armen und alten Frauen und Männer in den Trümmern zurückgelassen. Große Teile der Bevölkerung wurden deportiert. Etwa 80 Jahre später sind dann viele Nachkommen dieser Deportierten zurückgekommen. Sie wollten im Land ihrer Vorfahren leben, das für sie Gottes Land war. Als sie dort nach vielen Mühen ankamen erlebten sie einen Schock. Denn sie fanden nicht das blühende Leben vor, von dem sie in den Geschichten der Großmütter gehört haben. Stattdessen sahen sie viele Trümmerhaufen und Menschen, die unter widrigsten Verhältnissen darin überlebten. Was für eine Enttäuschung!

Dazu kam der Streit zwischen den Dagebliebenen und den Zurückkommenden. Wer sollte das Sagen haben? Jene, die die letzten Jahrzehnte in der Heimat mit bescheidenen Mitteln überlebten oder jene, die aus der Fremde zurückkamen und meist die Nachkommen der Gebildeten und Besitzenden waren? Wem sollte das Haus gehören? Der Familie, die



Weihnachtskarte des Landesverbands EFHN

es die letzten acht Jahrzehnte wieder aufgebaut, instand gehalten und bewohnt hat oder den Nachkommen der Familie, die es vor der Deportation besaß? Das Unrecht von Krieg und Deportation war auch in den nachfolgenden Generationen deutlich zu spüren. Alle waren mehr oder weniger gezeichnet.

Diesen gezeichneten Menschen gilt dann die große Verheißung. Ja, es gibt Finsternis über der Erde und was die Völker/Menschen einander antun, ist ein Grauen. Da gibt es nichts zu beschönigen. Aber auch mitten in dieser Finsternis, mitten in diesem Grauen wird Gottes Licht und Heil wie die Sonne aufgehen. So gewiss wie auch die finsterste Nacht mit dem Sonnenaufgang endet, so gewiss gilt diesen Gezeichneten Gottes Zusage, Gottes Beistand. Auch wenn das Heil-Werden und die Aufbau-Arbeit Zeit brauchen und mühsam sind, so sollen doch die Tage der Trauer ein Ende haben.

Gott tröstet im Jesajabuch, wie eine Mutter tröstet. Das Versprechen „**aber über dir wird GOTT aufstrahlen, Gottes Glanz wird über dir sichtbar**“ soll leidgeprüften Menschen helfen, die gegenwärtige Lage nicht nur zu überstehen. Sondern sie bekommen so die Kraft, im Vertrauen darauf, dass Gottes Licht wirklich im Kommen ist, selbst Licht zu werden: „Steh auf, werde Licht, denn dein Licht kommt und der Glanz GOTTES strahlt über dir auf!“ (*Jes 60,1*)

PfarrerIn Dr. Hanne Köhler, Vorsitzende des Vereins zur Förderung Feministische Theologie in Forschung und Lehre

Anregung für die Praxis: „Werde licht im Advent“

Spiritueller Impuls zu Jesaja 60,1 „Steh auf, werde licht, denn dein Licht kommt und der Glanz Gottes strahlt über dir auf!“ (Bibel in *gerechter Sprache*, BigS)

Mitte: Tuch, Kerze oder Adventskranz als „Licht“, Tannenzweige. Je Teilnehmerin ein Teelicht. Gesangbücher.

Lied: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (EG 572)

Impuls

In der Adventszeit leuchtet es wieder überall. In den Straßen und Geschäften funkelt es. Wir zünden zuhause Kerzen an, um die dunklen Tage zu erleuchten. Gerade in der Adventszeit bringt uns das Licht Wärme, Freude und Gemütlichkeit in die Stuben. In dieser Zeit wird es etwas leiser, besinnlicher. Wir gehen auf Weihnachten zu. Advent, die Zeit der Erwartung und der Hoffnung. Die Ankunft Jesu steht bevor. „Steh auf, werde licht, denn dein Licht kommt und der Glanz Gottes strahlt über dir auf!“ Das ist Gottes Zuspruch, der den Menschen in der damaligen Zeit Kraft, Trost und Hoffnung gab weiterzumachen, nicht aufzugeben (siehe „Bibel verstehen“ linke Seite). Heute leben wir selbst in unruhigen Zeiten. Menschen sind auf der Flucht, suchen Heimat, müssen sich zurechtfinden in einer Welt, die so anders ist. Ängste und Zukunftssorgen beschäftigen die Menschen. So hat die Adventszeit mit all dem Glanz und der Freude auch Sorgen und Nöte.

Austausch in der Gruppe

Lesen Sie die Worte aus dem Buch Jesaja. Welche Worte oder Satzteile sprechen Sie in diesem Vers besonders an und weshalb? Welche Bedeutung haben die Worte für unsere Lebensrealität?

Gedanken dazu

Die Aufforderung „Steh auf, werde licht, denn dein Licht kommt und der Glanz Gottes strahlt über dir auf!“ passt wunderbar in die Adventszeit. Das Wort Licht wird hier klein geschrieben und bedeutet so viel wie: Werde hell, strahle, öffne dich. Die Finsternis ist bald vorbei. Gottes Glanz wird über dir sein und den Weg begleiten. Es ist die Einladung, uns selbst dem Licht in uns zu öffnen. Wenn Gottes Licht zu uns kommt, dann können wir auch von innen nach außen leuchten. Dann können wir aufstehen. Licht sein im Advent könnte heißen, auf die Verheißung Gottes vertrauen und andere mit hineinzunehmen, denen es nicht so gut geht. Indem wir dazu beitragen, dass wir in Frieden miteinander leben, dass wir uns gegenseitig achten in unserer unterschiedlichen Herkunft, Geschichte, Tradition, Hautfarbe und Geschlecht. Dazu beitragen, dass Menschen aus der Dunkelheit ihres Lebens herausfinden, die keine Kraft dafür haben. Und uns gegenseitig unterstützen, füreinander da sein.

Austausch in der Gruppe

Für wen möchte ich/möchten wir als Gruppe licht sein?

Für Menschen aus dem persönlichen Umfeld, Menschen aus unsere Gemeinde, vielleicht für Flüchtlinge?

Wie kann oder möchte ich/möchten wir licht sein?

Vielleicht im Gebet im nächsten Gottesdienst oder in einer Begegnungs-Veranstaltung in der Gemeinde?

Abschluss

Licht werden im Advent meint, immer wieder aufstehen – hinsehen – Gottes Glanz spüren und selbst zum Licht werden. Jeden Tag aufs Neue!

Lied: Mache dich auf und werde licht (stehend im Kreis, jede Teilnehmerin nimmt sich ein Teelicht)

Mache dich auf und werde licht. *Licht auf Kopfhöhe heben.*

Mache dich auf und werde licht. *Licht nach links halten.*

Mache dich auf und werde licht. *Licht nach rechts halten.*

Denn dein Licht kommt. *Licht auf Bauchhöhe bringen.*

Adventssegen

Das Licht Gottes leite dich,
damit du selbst licht werden kannst.
Mögest du ein Licht sein für deinen Nächsten
und deine Nächsten ein Licht für dich.

Amen

Elke Seipel, Referentin Frauenarbeit

Termine Dezember - März 2016

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage www.EvangelischeFrauen.de im Veranstaltungskalender und über Ihre Kontaktfrau im Dekanat.

Nord-Nassau

Dekanat Bad Marienberg

09.01.2016, 9.30-15.30 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Gemeindehaus, Steinweg 11, Hachenburg

Dekanat Biedenkopf

23.01.2016, 9.30-17.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Bürgerhaus Wolzhausen

Dekanat Dillenburg

30.01.2016, 9.00-16.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Gemeindehaus, 35708 Haiger

Dekanat Gladenbach

23.01.2016, 9.30-13.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Gemeindehaus, 35080 Bottenhorn

Dekanat Herborn

18.01.2016, 18.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Gemeindehaus 35745 Herborn-Seelbach

Dekanat Runkel

22.01.2016, 14-18 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**, Ort:
Brüderhaus Jesus Bruderschaft, Hünfelden-Gnadenthal

Dekanat Weilburg

09.01.2016, 9.00-12.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Gemeindesaal, Pfarrgasse 4, Löhnberg

Oberhessen

Dekanat Alsfeld

14.01.2016, 19.30 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Haus der Kirche, Altenburger Str. 40, Alsfeld

Dekanat Büdinger Land

23.01.2016, 15-17 Uhr, **Musikwerkstatt**, Ort: Jugendkulturbahnhof, Bahnhofstr., Ortenberg-Bleichenbach

30.01.2016, 15.00-18.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstreffen**, Ort: Jugendkulturbahnhof, Bahnhofstr.,

63683 Ortenberg-Bleichenbach

Dekanat Grünberg

09.01.2016, 13.45-17.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: 35325 Groß-Eichen

Dekanat Hungen

06.02.2016, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Gemeindehaus, 35423 Lich

Dekanat Kirchberg

06.02.2016, 10.00-16.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Gemeindehaus Allendorf/Lumda

Dekanat Nidda und Schotten

30.01.2016, 14.30-17.30 Uhr **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Johannes Pistorius Haus, Auf dem Graben, Nidda

Dekanat Vogelsberg

09.01.2016, 9.30-16.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Gemeindehaus, 36367 Angersbach

Dekanat Wetterau

20.01.2016, 15.00-18.30 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Wilhelmskirche, Wilhelmstr. 12, Bad Nauheim

11.02.2016, 19.30 Uhr, **Weltgebetstag kulturell**

Ort: Gemeindezentrum, 35516 Gambach

Rheinhessen

Dekanat Ingelheim

29.01.2016, 16-20 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**, Ort:

Franz-Josef-Helferich Haus, Bahnhofstr. 45, Jugenheim

Dekanat Mainz

15.01.2016, 16.30-22.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Paulusgemeinde, Moltkestr. 1, 55116 Mainz

16.01.2016, 9.30-15.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Paulusgemeinde, Moltkestr. 1, 55116 Mainz

Dekanat Oppenheim

23.01.2016, 9.30-13.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Haus der Begegnung, Keltenstr. 5, Dexheim

Dekanat Wöllstein

16.01.2016, 10-16 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**, Ort:

Katharinenstift, Karl-Sack-Str. 7, Bad Kreuznach

Rhein-Main

Dekanat Dreieich

22.01.2016, 14-18 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**, Ort:

Gemeindehaus der Stadtkirche, Frankfurter Str., Langen

Dekanat Frankfurt

16.01. und 23.01.2016, 10-17 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**, Ort: Gemeindesaal der Ev. Dornbuschge-

meinde, Carl-Goerdeler-Str. 1, Frankfurt, Anmeldung:

Tel. 069 554798, stadtverbandfrankfurt@web.de

Dekanat Groß-Gerau

29.01.2016, 14.00-17.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Gemeindehaus Büttelborn

Termine Dezember - März 2016

Gottesdienst 2. Advent

Dekanat Runkel

13.12.2015, 10.00-11.00 Uhr, **Gottesdienst 2. Advent „Das Herz wird ihr vor Freude springen“**

Ort: Ev. Kirche Limburg, Bahnhofstr. 1, 65549 Limburg, Leitung: Pfrn. Katrin Adams, Erika Preukschat, Christa Pfeifer

Dekanat Odenwald

13.12.2015, 10.00-11.00 Uhr, **Gottesdienst 2. Advent „Das Herz wird ihr vor Freude springen“**

Ort: Friedrich-May-Haus, Mümling-Grumbach

19.03.2016, 9.00 Uhr, **Frauenfrühstück zum Thema „Mehrfachzugehörigkeit“**, Ev. Gemeindezentrum, Bahnhofstraße 2, 64521 Dornheim

Dekanat Offenbach

25.01.2016, 19.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ev. Stadtkirchengemeinde, Kirchgasse 19, Offenbach

Dekanat Rodgau

30.01.2016, 14-18 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**, Ort:

Ev. Gemeindehaus Jügesheim, Berliner Str., Rodgau

01.02.2016, 18.30-22.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Pfarrheim Maria Himmelskron, Marienstr. 16, 63150 Heusenstamm

Dekanat Rüsselsheim

16.01.2016, 9.30-17.30 Uhr und 20.01., 19-21 Uhr,

WGT-Vorbereitungsseminar, Ort: Ev. Bonhoeffer-Gemeinde, Gemeindezentrum, Liebigstr. 21, Rüsselsheim

27.02.2016, 9.30 Uhr, **Frauenfrühstück zum WGT**

Ort: Ev. Kirchengemeinde, Gemeindehaus, Wilhelm-Leuschner-Str. 10, 65462 Gustavsburg

Starkenburg

Dekanat Bergstraße

30.01.2016, 9.30-17.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Gemeindezentrum, Saarlandstr. 2-4, Viernheim

Dekanat Darmstadt-Land

18.01.2016, 14.00-17.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Katharina-Zell-Haus, Erbacher Str. 17, Darmstadt

Dekanat Darmstadt-Stadt

16.01.2016, 9.30-17.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Gemeindezentrum der Kath. Pfarrgemeinde Verklärung Christi, Roßbergweg 13, 64380 Roßdorf

Dekanat Odenwald

30.01.2016, 9.00-12.30, **Ökum. WGT-Vorbereitungstag**

Dekanat Vorderer Odenwald

25.01.2016, 15.00-18.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Martin-Luther-Haus, Erlenweg 8, 64354 Reinheim

30.01.2016, 9.30-12.30 Uhr, **WGT-Vorbereitungsvormittag**

Ort: Ev. Gemeindehaus, Kirchstraße 18, 64839 Altheim

Dekanat Ried

16.01.2016, 9.30-16.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Kirchengemeinde 64589 Stockstadt

Süd-Nassau

Dekanat Bad Schwalbach

30.01.2016, 9.30-17.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Ev. Gemeindehaus 65232 Taunusstein-Hahn

04.03.2016, 18.00 Uhr, **WGT Gottesdienst und Imbiss**

Ort: Kath. Pfarrzentrum St. Johannes Nepumuk, Aarstr. 140, 65232 Taunusstein-Hahn

Dekanat Hochtaunus

20.01.2016, 16.00-20.30 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Auferstehungsgemeinde, Ebertstr. 11, Oberursel

Dekanat Kronberg

28.01.2016, 16.30-19.30 Uhr, **WGT-Vorbereitung**

Ort: Kath. Kirchengemeinde St. Marien, Wachenheimer Str. 58, 65835 Liederbach

Dekanat Nassauer Land

20.01.2016, 15.45-21.00 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Kath. Pfarrheim in St. Goarshausen-Wellmich

Dekanat Wiesbaden/Rheingau/Untertaunus

16.01.2016, 9.30-16.30 Uhr, **WGT-Vorbereitungstag**

Ort: Pfarrsaal St. Bonifatius, Luisenstr., Wiesbaden

Dekanat Rheingau/Untertaunus

16.01.2016, 9.00-13.00 Uhr, **Ökumenischer WGT-**

Studientag, Ort: Gemeindehaus der Ev. Kirchengemeinde, Fritz-Gontermann-Str. 2, Niedernhausen

Weltgebetstag 2016 Kuba

„Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“

Wochenendtagung: 8.-10.01.2016

Wilhelm-Kempf-Haus, Wiesbaden-Nauroth

Leitung: E. Seipel, C. Rudershausen, C. Mitulla-Pape

Kompakttag: 16.01.2016, 9.00 - 17.00 Uhr,

Exerzitienhaus, Hofheim

Leitung: S. Gorges-Braunwarth, U. Hohmeier

Musikwerkstatt: 29.01.2016, 18.30 - 20.30 Uhr

EVangelisches Frauenbegegnungszentrum, FFM

Buchtipp: Liliths Schatz

„Wenn wir mit unseren Töchtern über Sexualität sprechen, widmen wir oft viel Aufmerksamkeit den Problemen, die möglicherweise auftreten könnten“, so die spanische Sexualtherapeutin Anna Salvia Ribera im Pädagogischen Leitfaden des Bilderbuches „Liliths Schatz“. Dabei sollten wir möglichst positiv darüber sprechen, „denn wir wollen unseren Töchtern die Schönheit und die Macht der weiblichen Sexualität vermitteln, damit sie in Sicherheit und Vertrauen auf ihrem Weg voranschreiten können.“



In „Liliths Schatz“ erzählt die Autorin Carla Trepát Casenovas voll spürbarer Freude von der Schönheit, der Kraft und der Macht weiblicher Sexualität. Sie widmet ihre Geschichte Lilith, der ersten Frau, von Gott zu ihrem/seinem Bilde erschaffen, die sich gegen die Ungerechtigkeit erhob und dabei ihrer Intuition folgte. In beeindruckenden Bildern und sprachlich nahe an der Lebens- und Vorstellungswelt von Kindern beschreibt sie die abenteuerlustige Lilith als erstes Mädchen auf Erden und erzählt von der Blume des Lebens in ihrem Bauch, von den Schmetterlingen, die sie besuchen und die ganz genau wissen, ob und mit wem sie spielen wollen. Die Wienerin Stefanie Ettmann hat das Buch ins Deutsche übersetzt und erfolgreich ein Crowdfundig für die Finanzierung der Deutschen Erstausgabe, die im April 2015 vorlag, gestartet. Sie ist überzeugt davon, dass „Liliths Schatz“ heute aufwachsenden Mädchen einfache und poetische Bilder und Worte für etwas geben kann, was schon Mädchen in sich spüren: die natürliche und authentische Schönheit, das Mysterium und die Macht weiblicher Sexualität und die Fähigkeit, Leben zu geben und zu nähren. Es geht um Stärkung des Selbstbewusstseins von Mädchen ab fünf Jahren und Frauen, um sexuelle Selbstbestimmung und um Grenzen im Kontakt mit anderen - und damit auch um Prävention von Übergriffen. Die spanische Originalausgabe erschien 2012 im Eigenverlag der Autorin, die deutsche Ausgabe kann unter www.liliths-schatz.com bestellt werden.

Kristin Flach-Köhler, Verbandsreferentin

Buchtipp: Die Weisheit des Labyrinths

TÁ PU ÁT - so nennt das Volk der Hopi das Labyrinth. Das Wort steht für Ursprung, Quelle, Wiege, Schöpfungsgeschichte, Mutter und Kind und weist auf Geburt und Mütterlichkeit hin. Und so nennt die Künstlerin, Philosophin, Choreografin, Labyrinth- und Matriarchatsforscherin Li Shalima ihr philosophisches Bilder-Wandbuch.



Auf 23 Doppel-Seiten lädt die Autorin dazu ein, sich dem Labyrinth in seiner Ur-Form als „kretisches Labyrinth“ zu nähern. Ausdrucksstarke, farbkraftige, in der traditionellen Technik der Schichtenmalerei gestaltete Labyrinth hat sie mit erklärenden Texten versehen. Ihre aus matriarchaler Sicht zusammengetragenen Erkenntnisse zum Ur-Symbol gibt sie hier anderen weiter. Philosophische Texte und wertvolle didaktische Materialien fordern auf, der Faszination zu folgen, die darin liegt, dass das Urlabyrinth in eine historische Zeit gehört, in der Menschen ihre Verehrung und Achtung allen Lebens gegenüber mit Körperhaltungen ausgedrückt und ihre Verbundenheit miteinander und mit ALLEM in Form von Tänzen demonstriert haben. Aus dem Bedürfnis heraus, der patriarchalen Gewaltspirale etwas entgegen zu setzen, entwickelte Li Shalima eigene Formen von Labyrinth-Retreats. Ihre Labyrintharbeit steht in engem Zusammenhang mit Übungshilfen für herrschaftsfreies Handeln, egalitäres Denken und gewaltfreies miteinander Sprechen. Das Wandbuch inspiriert, eigene Erfahrungen im Labyrinth zu wagen.

Li Shalima: Ursymbol Labyrinth TÁ PU ÁT
Ein philosophisches Bilder-Wandbuch
Format DIN A3 mit Ringheftung
Christel-Göttert-Verlag
Rüsselsheim 2015
ISBN 978-3-939623-52-6
24,80 Euro

Kristin Flach-Köhler, Verbandsreferentin

Verleihung Leonore Siegele-Wenschkewitz-Preis 2015

Am 11. Oktober 2015 fand in der Frankfurter Alten St. Nicolaikirche die Verleihung des Leonore Siegele-Wenschkewitz-Preises statt. Aliyah El Mansy wurde für ihre Arbeit „Exogame Ehen. Die Paulinische Position in ihren traditionsgeschichtlichen Kontexten“ ausgezeichnet. Der Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. ist einer der Preisverleiher. Angelika Thonipara, Geschäftsführende Pfarrerin im Landesverband EFHN, würdigte die Arbeit in ihrem Grußwort vor dem Hintergrund der derzeitigen Flüchtlingsbewegung.



Pfarrerin Dr. Hanne Köhler, Vorsitzende des Vereins zur Förderung Feministische Theologie in Forschung und Lehre, mit Preisträgerin Aliyah El Mansy
Foto: Gunther's Photo Art

„Sehr verehrte Frau Mansy, herzlichen Glückwunsch zur Verleihung des Leonore Siegele-Wenschkewitz-Preises. Ich freue mich, dass Sie in diesem Jahr den Preis mit Ihrer Arbeit über Exogame Ehen erhalten. Sie haben gezeigt, dass es durchaus üblich war, auch außerhalb der eigenen sozialen Gruppe die Ehe zu schließen und dass es hier keine einheitlichen Regelungen dafür gab.

Die Theologie hat über viele Jahrhunderte gängige gesellschaftliche Normen übernommen und weiter getragen und damit nicht immer zur Befreiung von Marginalisierten, zur Eigenständigkeit und zur Selbstbestimmung der Frau beigetragen. Ich empfinde die feministische Theologie und im Besonderen nun Ihre Arbeit wie eine wohltuende Weitung des Glaubens. Damals war alles noch gar nicht so fest gezurrt, das Familienbild war sehr viel weiter als unseres. Heute unterliegen wir sehr vielen Normen, wo man sich eigentlich fragt, wo sie denn herkommen und worauf sie sich begründen. Wir werden festgelegt auf bestimmte Merkmale wie Hautfarbe oder Herkunft oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppierung. Und dann stellen wir auch fest, dass alles nicht mehr so stimmt, denn Menschen sind längst in verschiedenen sozialen Gruppen unterwegs.

Ihre Untersuchungen bereichern sehr unsere Arbeit im Jahresthema. Hier beschäftigen wir uns mit Zuschreibungen, die aufgrund dessen, dass wir bestimmte Merkmale haben oder einer bestimmten Bezugsgruppe angehören, bestehen. Wir ertappen uns auch, dass wir selbst sehr schnell in den Kategorien bestimmter Normen, die wir kennen, denken und fühlen und damit Menschen unter Umständen unrecht tun oder ihnen sogar schaden.

Insofern empfinden wir Ihre Arbeit als eine große Ermutigung, gängige Klischees zu identifizieren und Raum zu schaffen für das Evangelium, damit alle Menschen ein gutes Leben führen können, jenseits von Zuschreibungen.

Korinth war ein Ort, in dem Menschen aus vielen verschiedenen Gegenden zusammen kamen. Die Flüchtlingsbewegung der letzten Monate zeigt, dass Europa und Deutschland sich verändern werden und die Völker sich weiterhin vermischen werden. Auch hier und heute wird es jetzt darum gehen, das Miteinander neu auszuhandeln, wobei ich hoffe, dass dabei die Rechte der Frauen nicht auf der Strecke bleiben. Das Leben in Toleranz muss neu gelernt werden. Dazu müssen jetzt alle ihren Beitrag leisten.

Insofern trägt Ihre Forschung dazu bei, dass das Evangelium neu gehört werden kann: befreiend und erlösend. Sie gibt den Blick frei für die vielen Möglichkeiten, die Menschen haben und ist nur der einen Norm untergeordnet, der der Liebe „Alles lasst in Liebe geschehen“.

Meinen Respekt für Ihre Arbeit und mein Dank und herzlichen Glückwunsch.“

Angelika Thonipara, Geschäftsführende Pfarrerin EFHN



Vernetzung mit der Frauenarbeit der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck



Gartenandachten

„Wenn ich in meinen Garten geh, dann seh ich lauter Bibel“, hat der Liederdichter Paul Gerhardt gesagt. Wir sind seinen Spuren gefolgt und haben im Sprengel Waldeck und Marburg zu einer Reihe von Gartenandachten eingeladen.

„Kräuter, Blüten und mehr“ war unser Thema im Frühling. Auf der großen Kirchenwiese in Lohra hat eine Kräuterfrau gezeigt, welche Schätze da unter unseren Füßen wachsen. Spitzwegerich, Gundelrebe, Löwenzahn, Brennnessel – „Wenn der liebe Gott uns nur diese Kräuter gegeben hätte – es wäre alles da, was wir brauchen!“ Hildegard von Bingen hat schon vor mehr als 800 Jahren die Heilkraft der Kräuter erkannt und die „Grünkraft“ ins Zentrum ihres theologischen Denkens gestellt. Sie wusste: „Es gibt eine Kraft aus der Ewigkeit und diese Kraft ist grün.“ Auf der Kirchenwiese haben wir ihr Credo gesungen und getanzt in großem Reigen.

Im Juni haben wir uns von der Schönheit der Rosen verzaubern lassen. Ehrenamtliche in Rosenthal haben dem Namen ihres Städtchens alle Ehre erwiesen und einen Wildrosenpfad angelegt. Über 120 Sorten sind dort zu sehen und zu riechen, dazu gibt es Tafeln mit Informationen rund um die Rose. Wir haben sie ergänzt mit Gedanken zur Lutherrose und zum Liedvers von Gerhard Teerstegen: „Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten. Lass mich so, still und froh, ihre Strahlen fassen und dich wirken lassen.“ (EG 165) „Zart und stark“ ist die Schafgarbe - zart und stark sind auch wir Frauen! An einem „Kräuter-Tanz-Abend“ im August haben wir diese Heilpflanze kennengelernt. Blutstillend, ausgleichend und regulierend, ein echter Frauen-Gesundmacher. Und wir haben sie getanzt, die Kraft und Zartheit der Natur, die auch in uns Frauen ist!

Im Herbst schließlich drehte sich alles um den Apfel. Ein Nachmittag auf einer großen Streuobstwiese zum Thema „Dass ich dir werd ein guter Baum“ und ein Abend mit „pomologischen, theologischen und kulinarischen Kostproben“.



Foto: Rosel Tews

Die Vielfalt dieser Reihe hat uns gefallen und wir geben die Idee gern weiter: Natur erleben, in Bewegung kommen, die Bibel „durch die Blume“ lesen und dabei Anregungen mitnehmen für die Hausapotheke und den leiblichen und geistlichen Speiseplan im Alltag.

Andrea Wöllenstein, Pfarrerin im Referat Erwachsenenbildung/Frauenarbeit in der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW)

Die Genderfrage im interkulturellen Kontext. Eine Fortbildungsreihe.

Typisch Frau! Typisch Mann! Gibt es bestimmte Verhaltensmuster, die für Mädchen und Jungen, für Frauen und Männer charakteristisch sind? Gibt es Verhaltensstereotype, die unabhängig von der biologischen Geschlechtlichkeit aus kulturellen oder auch religiösen Traditionen entnommen sind und Frauen und Männer, Kinder und Jugendliche in ihrem Alltag prägen? Wenn ja: Wie kann man diesen Rollenmustern kompetent begegnen und damit gleichzeitig ein interkulturelles Verständnis und Zusammenleben fördern? Diese Fragen stellen sich einem überall dort, wo Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, Religionen oder Ethnien aufeinandertreffen. Sei es in der Schule, am Arbeitsplatz, in Vereinen und Verbänden, in der religiösen oder politischen Gemeinde.

Die Veranstaltung „Die Genderfrage im interkulturellen Kontext. Eine Fortbildung in vier Modulen.“ geht diesen Fragen nach und lädt an vier unterschiedlichen Nachmittagen in Hanau zur Beschäftigung mit der Thematik ein (1. und 22.2., 7. und 14.3.2016). Weitere Informationen: www.ekkw.de

Annette Weiß, Referat Erwachsenenbildung/Frauenarbeit in der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW)

Vorstandsbeschluss zur Trägerschaft der Ev. Familien-Bildungsstätten

Der vor zwei Jahren beschlossene Dreijahresplan zur Sanierung des Haushalts greift: Im vergangenen Jahr legte die Frauenarbeit nach harten Sparmaßnahmen einen ausgeglichenen Haushalt vor, im laufenden Jahr gelingt das auch mit der Verbandsarbeit. Auch bei den Familien-Bildungsstätten könnte es funktionieren, mit den vorgesehenen finanziellen Mitteln auszukommen. Jedoch gibt es hier einen großen Unsicherheitsfaktor: Kommunale Zuschüsse und Projektmittel sind von politischen Entscheidungen abhängig und damit schwer kalkulierbar. Das Risiko (Lohn- und Personalkosten) trägt der Landesverband. Gleichzeitig steigern Tarifierhöhungen regelmäßig die Kosten. Selbst stetig steigende Einnahmen können das nicht auffangen.

Vor diesem Hintergrund hat der Vorstand des Landesverbands den Entschluss gefasst, diese Arbeit in die Hände der EKHN zu legen und der Kirchenverwaltung angeboten, die Trägerschaft der Familien-Bildungsstätten zu übernehmen. Nach einem positiven Votum des Kirchenpräsidenten Dr. Volker Jung wurde ein Arbeitskreis unter Leitung von Christine Noschka, Leiterin des Dezernats Kirchliche Dienste, einberufen, der nun die Details prüft, einen Prozess aufsetzt und eine Beschlussvorlage für die Kirchenleitung erarbeitet. Die Übertragung der Trägerschaft ist zum 1. Januar 2017 geplant.

Angelika Thonipara, Geschäftsführende Pfarrerin EFHN

Delegationsbesuche der Partnerschaftskreise im Frauenverband

Pfarrerin Angelika Maschke, Vorstandsmitglied im Landesverband, übernimmt ab sofort die Zuständigkeit im Frauenverband für Delegationsbesuche der EKHN-Partnerschaftskreise. Die Treffen mit den Frauen der Partnerkirchen in der Vergangenheit haben beide Seiten als große Bereicherung empfunden: Die Partnerschaftsfrauen haben signalisiert, dass sie in diesem Rahmen Dinge aussprechen können, die sie in ihrem Leben und in den Arbeitsfeldern elementar berühren und dass sie eine Einbindung der verbandlichen Frauenarbeit in die Partnerschaftsarbeit generell empfehlen. Vor diesem Hintergrund möchte der Frauenverband allen Partnerschaftskreisen in den Regionen der EKHN die Möglichkeit bieten, Kontakt aufzunehmen. Frau Maschke hat sich freundlicherweise dazu bereit erklärt, als Ansprechpartnerin hierfür zur Verfügung zu stehen.

Angelika Thonipara, Geschäftsführende Pfarrerin EFHN

Wir gratulieren unseren Mitgliedsgruppen zu Jubiläen im Jahr 2016

zum 125-jährigen Jubiläum

Ev. Frauenhilfe Alter Kreis Lich/Hungen
Ev. Frauenhilfe Stockstadt/Ried

zum 115-jährigen Jubiläum

Ev. Frauenhilfe Gundershausen/Darmstadt-Land
Evangelische Frauenhilfe Oberscheld/Dillenburg

zum 110-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Dieburg/Vorderer Odenwald
Ev. Frauenhilfe Westhofen/Worms-Wonnegau
Evangelische Kirchengemeinde Nierstein/Oppenheim

zum 105-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Lorsbach/Kronberg
Ev. Frauenhilfe Darmstadt-Wixhausen/Darmstadt-Stadt

zum 100-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Breidenbach/Biedenkopf
Evangelische Frauenhilfe Beersfelden/Odenwald
Evangelische Frauenhilfe Langsdorf/Hungen
Evangelische Frauenhilfe Steinbach/Gießen
Evangelische Frauenhilfe Eberstadt/Hungen

zum 90-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Birklar/Hungen
Evangelische Frauenhilfe Eschborn/Kronberg
Evangelische Frauenhilfe Langstadt/Vorderer Odenwald
Evangelische Frauenhilfe Merkenbach/Herborn
Evangelische Frauenhilfe Neuenhain/Kronberg
Ev. Frauenhilfe Neunkirchen/Vorderer Odenwald
Ev. Frauenkreis Watzenborn-Steinberg/Gießen
Evangelische Frauenhilfe Schwalbach/Kronberg

zum 80-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Bromskirchen/Biedenkopf

zum 70-jährigen Jubiläum

Ev. Frauenhilfe Dorn-Dürkheim/Worms-Wonnegau
Evangelische Frauenhilfe Freienseen/Grünberg
Evangelische Frauenhilfe Kriftel/Kronberg
Ev. Frauenhilfe Langenaubach-Flammersbach/Dillenburg
Evangelische Frauenhilfe Langenbach/Weilburg
Evangelische Frauenhilfe Seligenstadt/Rodgau

zum 60-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Bischofsheim/Rüsselsheim
Ev. Frauenhilfe Darmstadt-Eberstadt/Darmstadt-Stadt

zum 50-jährigen Jubiläum

Frauen unter sich, Kreuzkirche Wiesbaden/Wiesbaden
Ev. Frauenhilfe Wald-Michelbach/Bergstraße
Evangelische Frauenhilfe Holzheim/Hungen
Evangelische Frauenhilfe Leusel/Alsfeld
Evangelische Frauenhilfe Massenheim/Wiesbaden
Evangelische Frauenhilfe Bauschheim/Rüsselsheim
Evangelische Frauenhilfe Brauerschwend/Alsfeld
Evangelische Frauenhilfe Donsbach/Dillenburg
Evangelische Frauenhilfe Eifa/Biedenkopf
Evangelische Frauenhilfe Semd/Vorderer Odenwald
Evangelische Frauenhilfe Seulberg/Hochtaunus
Evangelische Frauenhilfe Steinsberg/Diez
Ev. Frauenhilfe Stephanusgem. Wiesbaden/Wiesbaden
Evangelischer Frauenkreis Altenburg/Alsfeld
Ev. Frauenhilfe Niedernhausen/Vorderer Odenwald

zum 40-jährigen Jubiläum

Evangelischer Helferkreis Einhausen/Bergstraße
Evangelische Frauenhilfe Kirch-Brombach/Odenwald
Evangelische Frauenhilfe Albig/Alzey
Evangelischer Frauenkreis Oppenrod/Kirchberg

Ein Zeichen der Solidarität gegen Krebs

Pünktlich zum Weltkrebstag am 4. Februar 2016 erscheint das neue Materialheft mit Meditativen Abendandachten im Rahmen der Aktion Lucia – Licht gegen Brustkrebs. Mit Andachten, Anregungen und Hintergrundinformationen zum Thema Brustkrebs will diese Arbeits-



Evangelische Kirche in Dillenburg Foto: privat

hilfe auf das Thema aufmerksam machen und alle Betroffenen ermutigen, sich mit anderen zusammen zu tun, sich auszutauschen, sich zu informieren und alleine oder gemeinsam persönliche Gedanken und Gefühle ins Gebet zu nehmen. Die Andachten wurden von Referentinnen des Landesverbands erarbeitet, den Netzwerkteilnehmerinnen zur Verfügung gestellt und von ihnen in der Region umgesetzt. Für das Materialheft wurden sie so ausgearbeitet, dass sie für weitere Andachten leicht übernommen werden können. Das Heft kann beim Landesverband bestellt werden.

Bis heute feiern zahlreiche Frauen in Folge der Aktion Lucia – Licht gegen Brustkrebs meditative Abendandachten in den Dekanaten und Kirchengemeinden, um ein Zeichen der Solidarität zu setzen; 2015 beispielsweise in der Frankfurter Nikolaikirche, in Wallau an der Lahn, in Höhn, in Schlitz im Vogelsbergkreis, in Wiesbaden-Nordenstadt, in Hofheim am Taunus, in Offenbach und zum ersten Mal in Dillenburg.

Ulrike Lang, Referentin Frauenarbeit



Meditative Abendandacht in Dillenburg

Foto: privat

Wie ich im Alter lebe, bestimme ich selbst

Symposium der Westerwälder Frauenverbände

„Neue Wohnformen für die ältere Generation im ländlichen Raum“, so lautete das Impulsreferat des Symposiums der Westerwälder Frauenverbände am 11. September im Keramikmuseum in Höhr-Grenzhausen. Die Frauen stellten ihre bereits veränderten Lebensformen vor, von der Senioren-WG über das Mehrgenerationen-Haus bis hin zum Wohnen in Nachbarschaftsgemeinschaften, im Betreuten Wohnen oder in der Familiengemeinschaft. „Idee trifft Erfahrung“ war der Tenor der Veranstaltung. In „Sesselgesprächen“ fand ein reger Austausch statt. An Informations-Ständen präsentierten sich die verschiedenen Mitgliedsgruppen der WW-Frauenverbände. Der Landesverband EFHN stellte das Jahresthema „MehrFachZugehörigkeit ... und wer bist du?“ vor und informierte über die von Frauen gestalteten Gottesdienste zum 2. Advent sowie über die meditativen Abendandachten im Rahmen der Aktion Lucia, die in ökumenischer Gemeinschaft mit der kfd veranstaltet werden. Die Westerwälder Frauenverbände sind ein Zusammenschluss von Vereinen, Verbänden und Initiativen, die im Westerwaldkreis in Kooperation mit der Gleichstellungsstelle von und für Frauen tätig sind.

Hildegard Peter, Delegierte des Landesverbands EFHN aus dem Dekanat Bad Marienberg, Nord-Nassau

Neue Texte im Materialpool für unsere Mitglieder

Folgende neue Texte haben wir für unsere Mitglieder im Login-Bereich unserer Homepage eingestellt:

Andachten

Warten im Advent

Lied: Die Nacht ist vorgedrungen

Schöner altern

Jahresprojekt

„MehrFachZugehörigkeit ... und wer bist Du?“

Gottesdienst: MehrFachZugehörigkeit

Anregungen zur Arbeit mit den Filmen

„MehrFachZugehörigkeit“

Gruppenarbeit:

Gruppenarbeit zu Matthäus 12, 46-50 „... und wer ist meine Familie?“

Adventsnachmittag

Lied: O Tannenbaum

Übungen:

Übung „Federleicht“

Übung „Gesicht erwärmen“

Kontakt: Ulrike Lang, Telefon 06151 66 90-157

E-Mail: Ulrike.Lang@EvangelischeFrauen.de

Das bin ich – und wer bist Du?

Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. präsentiert zwei Kurzfilme zum Thema Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Menschen.

Unsere Gesellschaft verändert sich. Das Leben wird bunter dank der Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Menschen. Wer bin ich – und wer bist Du? Diese Fragen gehören zu den zentralen individuellen und menschlichen Fragen. Der Landesverband EFHN hat im Rahmen seines Jahresthemas „MehrFach-Zugehörigkeit ... und wer bist Du?“ zwei Filmtrailer in Auftrag gegeben, die diese und weitere Fragen aufgreifen und zum Gespräch in Gruppen und Einrichtungen einladen. In den



Screenshot Filmtrailer Karen

Filmtrailern erzählen die beiden Frauen Angelika und Karen von ihren unterschiedlichen Lebenswelten und berichten, wie sie damit leben. Wie nehmen andere Menschen sie aufgrund ihrer Zugehörigkeiten wahr? Wie bewerten sie sie? Und wie fühlen die zwei Frauen sich damit? Lassen Sie sich überraschen: Die Filme können auf der Homepage des Frauenverbands (www.EvangelischeFrauen.de) angeschaut und für die eigene Arbeit genutzt werden. Die Kurzfilme greifen die Problematik der voreiligen Einordnung von Menschen auf: Oft werden Personen allein aufgrund ihrer Zugehörigkeiten bewertet und beurteilt. Das führt leicht zu Vorurteilen – und zu Diskriminierung, Abwertung und Ausgrenzung. Die Filmtrailer des Landesverbands werben für einen offenen, unvoreingenommenen Blick und regen zum Austausch an. Damit eignen sich die Filme sehr gut als Einstieg für Veranstaltungen, Seminare oder Vorträge. Neben den Schwerpunkten Mehrfachzugehörigkeit, Vorurteile, Stereotype, Anderssein, Ausgrenzung, Dazugehören, Vielfalt, angenommene Normalitäten, Biografie und Lebenswelten werden auch die Themen Migration, verschiedene Kulturen, Fremdsein, Respekt und Diskriminierung berührt (Film Karen). Die Filme sind jeweils 3-4 Minuten lang und können mit dem Windows Media Player abgespielt werden. Mitglieder des Landesverbands können über den Login-Bereich der Homepage auch Anleitungen für Gruppenarbeiten herunterladen.

Elke Seipel, Referentin Frauenarbeit

Kommen Sie zu unserem Frauen-Marktplatz LebensKUNST 2016!

- ⇒ Lassen Sie sich inspirieren vom bunten und kreativen Marktgeschehen
- ⇒ Frauen und Fraueninitiativen präsentieren ihre Ideen und ihre Arbeit
- ⇒ Frauenleben und Familienthemen stehen im Mittelpunkt
- ⇒ Begegnen Sie prominenten Frauen in spannenden Interviews
- ⇒ Seien Sie gespannt auf Lesungen, Vorträge und mehr
- ⇒ Freuen Sie sich auf französische Chansons und Swing mit „The Beatcatz“

Termin: 25. Juni 2016 von 13.00 bis 18.00 Uhr, Konzert ab 19.00 Uhr

Ort: Ingelheim am Rhein, Ev. Versöhnungskirchengemeinde, Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1

Wir freuen uns auf Sie und Ihre Familie!

Werkstatt Feministische Theologie



Menschen tragen seit jeher und an jedem Ort füreinander Sorge. In Islam und Christentum gibt es eigene Vorstellungen für eine Ethik des Fürsorgens. „Barmherzigkeit“ als göttliche Qualität ruft uns in beiden Religionen zum Handeln. Diesem Gedanken sind die Teilnehmerinnen der diesjährigen Werkstatt Feministische Theologie nachgegangen. Care, darüber waren sich die Teilnehmerinnen einig, erfordert global zu denken: Wir sind alle aufeinander angewiesen und voneinander abhängig. Die Frage nach dem guten Leben muss weltweit gestellt werden, danach muss sich Ökonomie ausrichten. Sorgetätigkeiten im menschlichen Zusammenleben müssen gerecht verteilt sein, damit alle Menschen ihre von Gott geschenkten Potenziale entfalten können.

Kristin Flach-Köhler, Verbandsreferentin

Sightseeing und „Chillen“ Familienfreizeit in Barcelona

Am Sonntag, den 18. Oktober 2015, um 7:35 Uhr ging's los: Take off vom Frankfurter Flughafen! Reiseziel: Barcelona. Diese Reise sollte eine besondere werden, denn wir wollten Barcelona gemeinsam mit Jugendlichen in den Herbstferien entdecken.

Jugendliche befinden sich bekanntlich in einem Abnabelungsprozess, sodass sie es nicht unbedingt super cool finden, mit ihren Eltern wegzufahren. Wenn sie aber mit anderen Jugendlichen zusammen sind, dann können sie in der Gruppe nicht nur ihre eigenen Interessen besser verwirklichen, sondern die Dinge auch mit ihren Vorstellungen und ihren Ansichten erleben. Denn Barcelona, direkt am Meer gelegen, trumpft nicht nur mit von Antonio Gaudi entworfenen Bauten auf, sondern bietet auch viele Freizeitvergnügungen, gerade auch für junge Menschen. Beispielsweise eine Fahrt mit der Hochseilbahn auf den Montjuic, oder einfach Chillen am kilometerlangen stadteigenen Sandstrand. Und, nicht zu vergessen, das Fußballmuseum des FC Barcelona, sowie das Stadion Camp Nou, der Wirkungsstätte von Neymar, Messi und Co.

Aber auch bei den drei Halbtagesführungen, die von dem in Barcelona lebenden Reiseleiter Alexander Steindorff geleitet wurden, waren sowohl die Erwach-



Die Reisegruppe der Familienfreizeit im Herbst 2015.

Foto: Mechthild Köhl

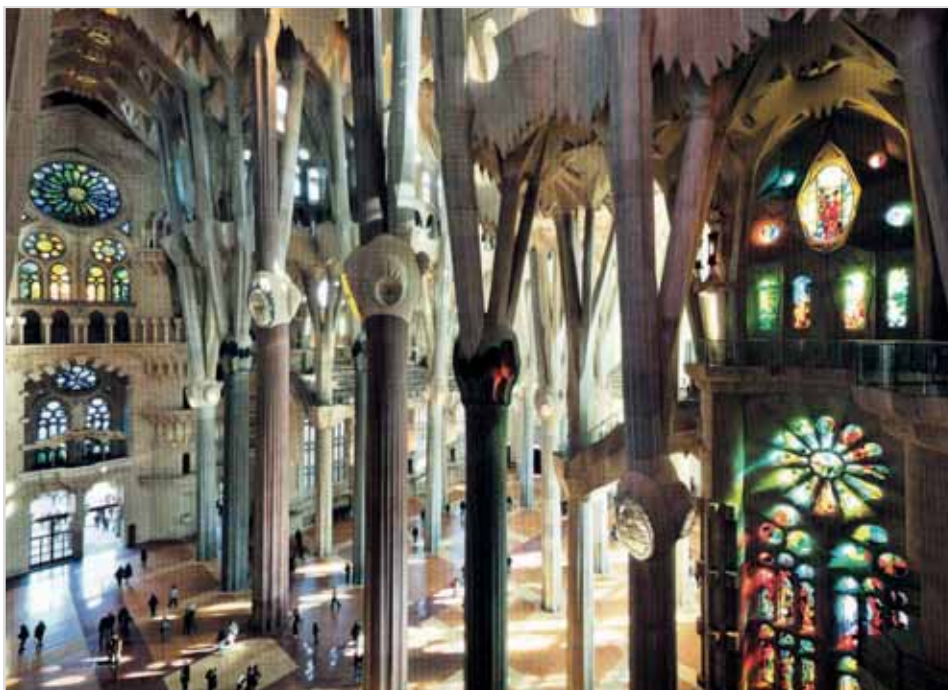
senen als auch die Jugendlichen ganz Ohr. Wer hätte schon gewusst, dass Karl der V. der Sohn von Johanna der Wahnsinnigen und Phillip dem Schönen war?

Wer damit genug Theorie genossen hatte, konnte an den Nachmittagen die Stadt alleine als auch gemeinsam erkunden, denn neben der Bildung wurde bei dieser Reise die Gemeinschaft groß geschrieben. Unzählige Tapas-Bars boten uns die Möglichkeit, auch unseren leiblichen Bedürfnissen Genüge zu tun.

Ein besonderes Highlight unserer Reise war, neben der Basilika Sagrada Familia, der Ausflug zum Kloster Montserrat. Dort auf 720 Metern angekommen ging es mit der Standseilbahn noch weiter nach oben. Von über 1.000 Metern Höhe aus ergab sich eine Sicht bis zu den Pyrenäen. Bei herrlichem Wetter genossen wir

ein Picknick in luftigen Höhen. Den letzten Abend verbrachten wir mit einem gemeinsamen Abendessen im Hotel. Als wir am Flughafen in Barcelona einen Abschiedskreis bildeten, waren sich alle einig, dass es eine gelungene und gut organisierte Reise war.

Bernd Strack, Reiseleitung



Links: Blick in die Sagrada Familia

(Foto: Mechthild Köhl)

Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf: Der Weltgebetstag 2016

Der Inselstaat Kuba ist Gastland des WGT 2016

„Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“ - so lautet das Motto des Weltgebetstags 2016. Die Liturgie dazu haben Frauen aus Kuba geschrieben. Der in der Karibik liegende Inselstaat ist ein Land im Wandel. Kuba ist eine Ein-Parteien-Diktatur, in der seit der Machtergreifung der Castro-Brüder vor über 50 Jahren keine freien Wahlen mehr stattgefunden haben. Über 30 Jahre lang galten Glaube und Religion als nicht vereinbar mit den politischen Ideen des Sozialismus. Seit dem Zusammenbruch der politischen Machtblöcke und der größtenteils hieraus resultierenden Wirtschaftskrise in den 1990iger Jahren findet ein langsamer Wandel statt, um die Not der Bevölkerung zu lindern. Der bislang größte Hoffnungspunkt dieses Prozesses ist die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den USA und Kuba. Bei den Vorbereitungen zum Weltgebetstag 2016 beleuchten wir die aktuelle politische, wirtschaftliche und soziale Situation auf Kuba sowie das religiöse Leben. Wir nehmen die täglichen Herausforderungen, denen sich die kubanischen Frauen stellen müssen, in den Blick und beschäftigen uns mit Problemen wie dem Rückgang der Geburtenrate, der immer älter werdenden Gesellschaft Kubas und dem Abwandern von meist gut ausgebildeten jungen Menschen. Und trotz all dieser Probleme dürfen wir uns auf eine Gottesdienstordnung freuen, in der sich viel Hoffnung, Leichtigkeit und Lebensfreude widerspiegelt.

Kubanische Delegation zu Gast: Fachgespräch zum Weltgebetstag

Damaris Gonzales Naranjo, Generalsekretärin des kubanischen Kirchenrates und Koordinatorin der Abteilung Bildung und Studien sowie Midiam Lobaina Gómez, Koordinatorin des Frauen- und Genderprogramms des kubanischen Kirchenrates und Mitglied des kubanischen WGT-Nationalkomitees fühlten sich gleich wie zuhause. Die Weltgebetstagsymbole und die Farben des Landes hießen sie in der Andreas-Gemeinde in Darmstadt willkommen. Die engagierten und interessierten Teilnehmerinnen aus der WGT-Arbeit in Hessen und Nassau erfuhren aus kubanischer Perspektive, dass die Veränderungen in Kuba nicht erst mit der Wiedereröffnung der Internationalen Botschaften begonnen hätten, sondern bereits in den 90er Jahren aus eigener Kraft Reformen angestrebt wurden. Selbstbewusst und mit viel Hoffnung wünschten sich die beiden Frauen weniger den touristischen Blick auf ihr Land als einen neugierigen und ehrlichen, der die Kubaner_innen in ihren Einschätzungen, Erfahrungen, Interessen, in ihrer Lebensart und in ihrer Religiosität ernst nimmt. Ute Seibert, Theologische Referentin des Evangelischen Frauenbegegnungszentrums in Frankfurt, übersetzte mit viel Leichtigkeit die Gespräche hin und her. Im Anschluss unternahmen die Gäste noch einen Ausflug auf die Mathildenhöhe.

Kristin Flach-Köhler, Verbandsreferentin



Titelbild zum WGT 2016, Ruth Marlet Trueba Castro/Kuba

Foto: Weltgebetstag der Frauen e.V.

Die Termine der Tagungen und Werkstatt-Tage für Multiplikator_innen finden Sie ebenso wie die der Vorbereitungstreffen in den Dekanaten auf unserer Homepage unter www.EvangelischeFrauen.de

Ute Hohmeier, Referentin Weltgebetstag



Ute Seibert, Midiam Lobaina Gómez, Damaris Gonzales Naranjo

Einweihung der neuen Küche in Friedberg

Anfang September war es endlich so weit: Die FBS Friedberg bekam eine Küche!

„Für viele Menschen ist die Küche das Herzstück eines Hauses – nicht nur wegen des guten Essens, sondern auch wegen der gemeinsamen Zeit und der guten Gespräche“ – so der Tenor der Eröffnungsfeier. Dies gilt insbesondere für Familienbildungsstätten, in denen seit je her zahlreiche Kochkurse stattfinden. Kochkurse verbinden die vier Eckpfeiler evangelischer Familienbildung in besonderem Maße. Sie verbinden Bildung, Begegnung, Begleitung und Beratung. Miteinander zu essen und zu feiern sind starke Elemente, nicht nur in der christlichen Tradition. Mit zwei Herden ist die neue Küche für Kochkurse und private Feiern im kleineren Format ausgelegt.

Zur Einweihung des neuen „Herzstück des Hauses“ waren SpenderInnen, KursteilnehmerInnen und die Presse eingeladen. Das FBS-Team bedankte sich für die großzügigen Sach- und Geldspenden, ohne die die Küche so nicht realisierbar gewesen wäre. Worte des Dankes erhielten aber auch die FBS-Mitarbeiterinnen, auf deren Engagement und Flexibilität stets Verlass ist. In der Feierstunde wurde offiziell das „Café der Generationen“ eröffnet. Für dieses Pro-



Persönlich erschienene Spender waren (im Bild hinten v.l.n.r.) die Eheleute Baumgartl vom Möbelhaus Straube in Florstadt, der stellvertretenden Dekan Witte-Karp des Evangelischen Dekanats Wetterau und Frau Zuckerstätter für den Malermeisterbetrieb Zuckerstätter in Friedberg, mit Martina Noblé und Andrea Kube. Foto: Loni Schuchardt

jekt des Ev. Familienzentrums Friedberg e.V. wird die Küche zukünftig zweimal im Monat offene Begegnungsstätte für junge und alte Menschen sein.

Angedacht ist auch ein Kochtreff für Flüchtlingsfrauen. Gemeinsam zu kochen ermöglicht aufeinander zuzugehen, Berührungsängste abzubauen und Zugehörigkeit erlebbar zu machen.

Die FBS hofft hier noch auf ehrenamtliche und finanzielle Unterstützung.

Andrea Kube, Leiterin

Ev. Familien-Bildungsstätte Wetterau

Ein Bücherschrank für Friedberg

Bücher ausleihen, kostenlos mitnehmen oder abgeben, damit andere sie lesen können.

Seit August bietet die FBS Wetterau den Besucherinnen und Besuchern des Hauses in der Bismarckstraße 2 in Friedberg einen offenen Bücherschrank an. Gleich im Eingangsbereich kann man sich beim Betreten oder Verlassen des Hauses schnell noch kosten-



Foto: Andrea Kube

los mit ein paar guten Büchern versorgen. Der Bücherschrank wird von Beginn an gut angenommen. Dank erster großzügiger privater Buchspenden, ist das Regal vom ersten Tag an üppig gefüllt. Lesebe-

geisterte finden Bücher aus ganz unterschiedlichen Genres – von Belletristik bis zum Sachbuch, von Bestsellern bis zu ausgefallenen Raritäten. Besonders Interesse finden die Kinderbücher bei den zahlreichen jungen Familien, die bei uns ein- und ausgehen. Dies ist besonders erfreulich, da der Bücherschrank so zur finanziellen Entlastung junger Familien beitragen kann und die Lesefreude der Jüngsten früh gefördert wird. Wir hoffen daher insbesondere im Kinderbuchbereich auf zahlreiche Buchspenden.

Anders als andere offene Bücherschränke ist der Friedberger nicht 24/7, also rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche, zugänglich, sondern nur zu den Öffnungszeiten der Familien-Bildungsstätte. Dafür stehen die Bücher gut geschützt vor Feuchtigkeit. Der gute Zustand der Bücher kommt dem Gedanken der Nachhaltigkeit im besonderen Maße entgegen. Anfang September berichtete bereits die lokale Presse über den Bücherschrank. Wir danken der Wetterauer Zeitung für die Bereitstellung des Fotos, das bei dieser Gelegenheit entstand.

Andrea Kube, Leiterin

Ev. Familien-Bildungsstätte Wetterau

Wir gratulieren: wellcome-Standorte feiern fünfjähriges Jubiläum!



Die drei wellcome-Standorte in Bad Vilbel, Wiesbaden und Offenbach feiern in diesem Jahr ihr fünfjähriges Jubiläum. Seit 2010 hilft das

„wellcome – Praktische Hilfe nach der Geburt“ Familien mit Babys erfolgreich einige Wochen und Monate lang beim Übergang von der Geburt in den Alltag zuhause. In dieser Zeit konnten an allen drei Standorten eine Vielzahl von Familien mit ehrenamtlichen „wellcome-Engeln“ unterstützt werden: wellcome-Ehrenamtliche helfen den jungen Familien ganz individuell, durch praktischen Beistand im Alltag.

Mit diesem Angebot für alle Familien schließen die Evangelischen Familien-Bildungsstätten in Wiesbaden, Offenbach und in der Wetterau gemeinsam mit den jeweiligen Kommunen eine Lücke in der psychosozialen Versorgung: Sie agieren zusammen mit Netzwerkpartnern und Politik primärpräventiv im Bereich der Frühen Hilfen.

wellcome wurde 2002 in Hamburg gegründet. Derzeit sind mehr als 250 wellcome-Teams in 15 Bundesländern aktiv, die Zahl steigt stetig. Die Schirmherrschaft hat Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel übernommen. 2014 hat der Landesverband EFHN zusammen mit der wellcome gGmbH für dieses gemeinsame Engagement den Innovationspreis durch die European Business School in Oestrich-Winkel im Rheingau erhalten.

Angelika Thonipara, Geschäftsführende Pfarrerin EFHN



„... und wie feierst Du Danke?“

Im Rahmen der Interkulturellen Woche trafen sich am 27. September Frauen unterschiedlicher Glaubensrichtungen in der Ev. Familien-Bildungsstätte zum 6. Offenbacher Interreligiösen Frauentag. Sie tauschten sich über verschiedene Dankfeste und Traditionen in ihren Religionen aus.

Einführungsreferate hielten Cecilia Rosner (Jüdin), Barbara Huber-Rudolf (katholische Christin) und Gonca Aydin (Muslimin). Es gab angeregte Gespräche über die Feste Sukkot, Erntedank und Seker; darüber, wie diese Feste in den jeweiligen Herkunftsfamilien der Teilnehmerinnen gefeiert wurden und in welcher Weise sie persönlich diese Tradition heute leben. Die Frauen beendeten den Nachmittag, indem sie ihren Dank auf Zettel schrieben und an einer prachtvoll geschmückten Erntekrone befestigten, die dann zum Abschlussfest der Interkulturellen Woche ins Offenbacher Ledermuseum gebracht wurde.

Ute Hohmeier, Leiterin Ev. Familien-Bildungsstätte Offenbach

20 Jahre Kindertagespflege in der Wetterau

Seit zwanzig Jahren bietet die Kindertagespflege der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Wetterau in enger Kooperation mit dem Landkreis und der AWO Jugendhilfe Wetterau vielfältige Beratungsmöglichkeiten für Eltern und Tageseltern im Wetteraukreis an. Aus diesem Anlass fand am 12. Oktober eine Jubiläumsfeier mit Vertretern aus den Städten, Gemeinden und dem Wetteraukreis in der Alten Wäscherei in Bad Nauheim statt. Grußworte sprachen Angelika Thonipara, geschäftsführende Pfarrerin des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V., Helmut Betschel, erster Kreisbeigeordnete des Wetteraukreises sowie Beate Wagner vom Kooperationspartner AWO Jugendhilfe Wetterau. Die Mitarbeiterinnen aller Fachdienste präsentierten die Geschichte der Kindertagespflege von deren Anfängen bis heute und zeigten damit eindrucksvoll, wie sich das Angebot in den vergangenen 20 Jahren kontinuierlich erweitert und verbessert hat.

Andrea Kube, Leiterin Ev. Familien-Bildungsstätte Wetterau



Nähkurse verbinden nicht nur Stoffe – der ehemalige Nähkurs von Frau Stenger, Ev Familien-Bildungsstätte Offenbach, auf Urlaubstour.

Foto: Stenger

30 Jahre im Dienst der Familienbildung

Am 1. November 2015 feiert Barbara Beil ihr 30. Dienstjubiläum in der Ev. Familien-Bildungsstätte Gießen. Sie leitet den Fachbereich „Gesundheit“ mit einem bunten und abwechslungsreichen Angebot an Fitness, Bewegung und Entspannung. Dazu gehört die Gewinnung, Qualifizierung und Begleitung der Kursleitenden, die konzeptionelle Entwicklung des Fachbereichs und auch die eigene Kursarbeit. Für die FBS ist sie in verschiedenen Gremien aktiv. Mitarbeiterinnen und Vorgesetzte bedankten sich im Rahmen einer Feier am 17. November für die langjährige engagierte Zusammenarbeit.

Christiane Hegemann, Leiterin Evangelische Familien-Bildungsstätte Gießen



EIN SCHÖNES GEFÜHL. RÜCKHALT.

Man kann Leben einfach versichern. Man kann es aber auch einfach sicherer und lebenswerter machen.

Gemeinsam tun wir das und unterstützen kirchliche und soziale Projekte.

Ich bin für Sie da.

Christine Colombo, Agenturleiterin
Aschaffener Straße 61 · 63 · 63500 Seligenstadt
Telefon 06182 290384
christine.colombo@bruderhilfe.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.

Adventskalender 2015 der Elisabeth- Gemeinschaft Darmstadt e.V.



Der Adventskalender für 2015 steht unter dem Thema TÜREN. Bilder und passende Texte begleiten durch die Adventszeit. Der Kalender kostet fünf Euro plus Versandkosten. Der Spendenreinerlös aus dem Kalenderverkauf kommt dem Projekt „Einzelfallhilfe“ zu Gute, in dem die Elisabeth-Gemeinschaft Menschen in besonderen Lebenssituationen begleitet. Der Adventskalender kann bestellt werden bei der

Elisabeth-Gemeinschaft Darmstadt e.V.
Nieder-Ramstädter Str. 56, 64287 Darmstadt
Telefon: 06151-3914619
info@elisabeth-gemeinschaft.de

Einen Zettel an den Spiegel heften

Zum Dekanatsfrauen-Nachmittag zum Thema „Glatt oder vielfältig – zur Frage von Schönheit und Alter“ in Driedorf kamen 190 Frauen aus den 15 Kirchengemeinden im Dekanat Herboren zusammen, um über „Altern und Schönheit“ nachzudenken. Zu Gast war Renate Drevenšek, Referentin im Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.



Altern und Schönheit sind in unserer Gesellschaft Gegensätze. Bis ins hohe Alter sollen Frauen jugendlich und attraktiv aussehen. „Der Spiegel zeigt uns Frauen jedoch die Unausweichlichkeit der gelebten Jahre: Umso wichtiger ist es, dem eigenen Aussehen einen Wert beizumessen“, sagte Renate Drevenšek und wies auf die Einzigartigkeit jedes Menschen vor Gott auch im Alter hin: „Gott sieht den Menschen mit einem liebenden Blick an, deswegen dürfen wir uns auch selbst so sehen. Wir sind alle von Gott geliebte Töchter – schön und vielfältig.“

Zu Besuch in Darmstadt

Bei herrlichem Wetter hatten die Projektfrauen des evangelischen Dekanats Wetterau zu einem Ausflug nach Darmstadt eingeladen. Zuerst wurde die EFHN-Geschäftsstelle besucht. Dabei erfuhren die 44 Teilnehmerinnen vieles über die Organisation und die Aufgaben des Verbandes. Nach einem gemeinsamen Mittagessen stand eine Führung über die Künstlerkolonie Mathildenhöhe auf dem Programm. Ein Cafébesuch rundete diesen interessanten Tag ab. Weitere Veranstaltungen waren der Dekanatsfrauentag in Griedel am 1. November und ein Innehaltenabend in Nieder-Weisel am 30. November 2015.

Rosemarie Behler, Projektfrauen Ev. Dekanat Wetterau



Foto: privat

10 Jahre Forum FrauenSingen

Unter dem Motto „Brunnen des Lebens“ einen besonderen Frauen-Singtag im Kloster Eberbach erleben



Foto: Verband Ev. Chöre in Hessen und Nassau, Melanie Wolf

Alle interessierte Frauen – aus Frauenchören, aus gemischten Chören und Frauen, die (noch) nicht im Chor singen – sind herzlich zum 10. Forum FrauenSingen eingeladen. Es erwartet sie ein Frauen-Singtag im Kloster mit Musik und Spiritualität: Hildegard von Bingen, Lieder, Psalmen, Gesänge aus Tai-zê, Tanz, Improvisation, Tagzeiten und neuen Liedern. Termin: Samstag, 11. Juni 2016, 9:30 bis 19:00 Uhr. Ort: Kloster Eberbach. Weitere Informationen: www.chorverband-ekhn.de/frauenchoere/forum



Saalgasse 15, Frankfurt am Main
Telefon 069 92 07 08-0 www.eva-frauenzentrum.de

13. Dezember Künstlerinnenmarkt

Das Evangelische Frauenbegegnungszentrum lädt alle Interessierten am 3. Adventsonntag 2015 zum Künstlerinnenmarkt in die Saalgasse 15 ein. Von 14 bis 18 Uhr können Sie stöbern und vielleicht noch das ein oder andere Weihnachtsgeschenk erwerben.

ab 12. Januar Sprachcafé für geflüchtete Frauen

Herzlich willkommen in EVAs Sprachcafé. In Kooperation mit AnbieterInnen der Integrations- und Sprachkurse laden wir geflüchtete Frauen ein. Ehrenamtlich engagierte Frauen sorgen für Unterstützung und Begegnung in unserem Sprachcafé – bei Bedarf begleitet durch ein Betreuungs- und Spielangebot für die Kinder.

Ansprechpartnerin: Ute Seibert, Telefon 069 92 07 08-23, E-Mail: ute.seibert@frankfurt-evangelisch.de

26. Januar geflüchtet – aufgenommen – angekommen

Politisches Frauenforum zur aktuellen Lage

Jeden letzten Dienstag im Monat lädt das EVA ehrenamtlich Engagierte und alle an Flüchtlingsarbeit und Integrationsthemen interessierten Frauen zu Information, Austausch und Diskussion ein: wie können die vielen Geflüchteten, die es bis nach Deutschland geschafft haben, von uns gut aufgenommen werden? Was können wir als EVA beitragen, um Menschen beim Ankommen zu unterstützen? Und welche besonderen Herausforderungen ergeben sich aus Frauenperspektive?

Ort und Zeit: EVA, 18.00 – 19.30 Uhr
Weitere Termine: 23.02./29.03./06.04./31.05./28.06.
Leitung: Mechthild Nauck, Telefon 069 92 07 08-30, E-Mail: mechthild.nauck@frankfurt-evangelisch.de

29. Januar Lila Sofa Auszeit und Austausch für (junge) Frauen

Feminismus? Gibt's den noch und wenn dann, wie? Brauche ich weibliche Solidarität und was haben die Klassikerinnen der feministischen Theorie mit meinem Alltag zu tun? Welche Artikel, Bücher und Ideen sind mir dazu gerade wichtig? Was bewegt uns, was treibt uns an? Viele Fragen! Das Lila Sofa lädt ein, Platz zu nehmen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Ort / Zeit: EVA, 19.15 – 20.15 Uhr
Weitere Termine: 18.03.+ 20.05.2016

30. Januar Was braucht's zum Leben? Ein Workshoptag für junge Frauen

„Was braucht es zum Leben?“ Diese Frage hat sich die Politologin und Journalistin Susanne Klingner gestellt und einen Selbstversuch gestartet: ein Jahr lang alles selber machen. Vom Brot über das Cocktailkleid bis zu den neuen Schuhen. Dabei hat sie interessante Entdeckungen zu Lebensentwürfen, Alltagsgewohnheiten und gesellschaftlicher Verantwortung gemacht. Eine Talkrunde mit Susanne Klingner und interessante Workshops laden zu dieser Entdeckungsreise ein.

Ort / Zeit: EVA, 10.30 – 17 Uhr
Kosten: 10 €
Anmeldung bis 23.01.2016, Telefon 069 92 07 08-0
Leitung: Ulrike Gerdiken, Nike Klüber
Kooperation: Katholische Erwachsenenbildung Main-Taunus

Neue Kollegin im EVA seit 1. Oktober 2015



Lena Reichstetter

In Limburg geboren, in Fachingen an der Lahn aufgewachsen, hat Lena bereits an vielen Orten und Ländern in unterschiedlichen Frauenprojekten gearbeitet. Nach dem Bachelorstudium Judaistik und Politikwissenschaften führte ihr Weg nach Cordoba (Argentinien), wo sie mit Frauen in extremer Armut arbeitete. Beindruckt durch diese Erfahrung entschied sie sich für diesen Berufsweg, studierte in Irland zum Thema Selbstermächtigung von Frauen. Dabei arbeitete und forschte sie vor allem mit jungen alleinerziehenden (berufstätigen) Müttern. Wir freuen uns, dass Lena jetzt ihre Ideen und Erfahrungen in die Arbeit im EVA einbringt.

In Limburg geboren, in Fachingen an der Lahn aufgewachsen, hat Lena bereits an vielen Orten und Ländern in unterschiedlichen Frauenprojekten gearbeitet. Nach dem Bachelorstudium Judaistik und Politikwissenschaften führte ihr

24.000 Euro Fördermittel für Projekte zur Hilfe für Frauen auf der Flucht

Anfang des Jahres hatte der Vorstand der Katharina-Zell-Stiftung beschlossen, die Erlöse aus dem Stiftungskapital im Jahr 2015 zweckbestimmt für Flüchtlingsfrauen einzusetzen, die Gewalt erfahren haben. Das Ziel, die hierdurch zur Verfügung stehende Summe mittels Spenden auf 12.000 Euro zu erhöhen, wurde schnell erreicht, so dass das Ziel nun auf 24.000 Euro Fördermittel erhöht wurde. Der Vorstand der Stiftung dankt allen Spender_innen ganz herzlich für die großzügige Unterstützung! In Büdingen hat die Vorsitzende der Katharina-Zell-Stiftung, Barbara Uhdris, Brotbeutel aus Stoff genäht und in einer Bäckerei ihres Vertrauens den Kunden auf Spendenbasis weitergegeben. Die Idee wurde so gut angenommen, dass Ursula Schmidt, Vorstandsmitglied im Landesverband EFHN, ein Kooperationsprojekt mit der örtlichen Kirchenvorsteherin und einer Schule startete: Schülerinnen nähen nun ebenfalls Brotbeutel, die sie in ausgewählten Bäckereien ebenso anbieten. Eine weitere Vorstandsfrau, Dekanin Susanne Schmuck-Schätzel, hat auf dem Weihnachtsmarkt in Alzey Zimtwaffeln zugunsten dieses Projektes gebacken - und auf diese Weise 1.000 Euro Spenden erzielt. Der Erlös dieser Aktionen fließt in die Stiftung ein und trägt so dazu bei, dem neu gesteckten Förderziel einen Schritt näher zu kommen. Zudem trägt das Projekt zur Bewusstseinsbildung bei und schafft Aufmerksamkeit.

Zu den geförderten Projekten zählt eine Plakataktion in Kooperation mit dem Frauenbüro Darmstadt, die Flüchtlingsfrauen und -kinder über ihre Rechte aufklärt. Dank der Fördermittel konnten die Plakate inzwischen in sechs Sprachen übersetzt werden. Darüber hinaus hat die Stiftung ein Projekt für von Gewalt betroffene Flüchtlingsfrauen im Frauenhaus Wetterau unterstützt, einen Nachmittagstreff für Flüchtlingsmädchen in Darmstadt (ein Projekt des Sozialkritischen Arbeitskreises Darmstadt) und einen Treff für Flüchtlingsfrauen bei der BAFF-Frauen-Kooperation gGmbH in Darmstadt. Die Projekte für Flüchtlingsfrauen und -mädchen werden von Sozialpädagoginnen begleitet. In Einzelgesprächen können Flucht- und Gewalterlebnisse angesprochen werden, Bedarfe erkannt und konkrete Handlungsschritte erarbeitet werden. In der Gemeinschaft können Erfahrungen ausgetauscht und die deutsche Sprache geübt werden. Ziel ist es, den Frauen und Mädchen Kraft und Mut zu geben, um diese schwierige Lebenssituation gut zu meistern.

Mareike Rückziegel, Öffentlichkeitsarbeit EFHN



Foto: Foto Kirsch, Wittenberg

Unsere Frau der Reformation

Ihr Name steht für Mut, Wissbegier, Zuversicht und Ausdauer: Katharina Zell (1497 - 1562) war eine mutige Frau der Reformation. In einer Zeit, in der es nicht üblich war, dass Frauen sich zu Wort meldeten, verfasste Katharina Zell eigene Schriften, Briefe und Predigten. Mit großer Tatkraft und diakonischem Engagement half sie den Menschen ihrer Zeit. Die Stiftung des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V., die Katharina-Zell-Stiftung, hält die Erinnerung an die selbstbewusste Pfarrfrau und Reformatorin wach: Sie unterstützt Projekte, die Frauen, Mädchen und Familien in ihrer Alltags- und Lebenskompetenz stärken und ihnen Unterstützung geben. 2015 werden Projekte gefördert, die von Gewalt betroffenen Flüchtlingsfrauen helfen, ihnen Zuflucht geben, sie beraten, unterstützen und fördern (siehe links). Auch das Katharina-Zell-Haus des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. in Darmstadt ist nach der mutigen Reformatorin benannt.

Barbara Uhdris, Vorsitzende der Katharina-Zell-Stiftung

Neuer Stiftungsvorstand berufen

In der Vorstandssitzung des Landesverbands EFHN im September wurde ein neuer Vorstand der Katharina-Zell-Stiftung berufen: Barbara Uhdris, Lydia Bergerhausen, Christine Hucke (für den Vorstand EFHN) und Angelika Thonipara (qua Amt) wurden in ihrem Amt bestätigt, neu berufen wurde Tanja Bergelt, Pfarrerin in der Martin-Luther-Gemeinde in Darmstadt. Sie übernimmt den Platz von Charlotte Jäkel, die von Anfang an im Stiftungsvorstand mitgearbeitet hat und sich nun anderen Dingen widmen möchte.

Luise Böttcher, Vorsitzende des Landesverbands EFHN



⊕ Evangelische **Frauen**
in Hessen und Nassau e.V.